

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 105 (2015)
Heft: 3

Artikel: Die Einordnung des Altkatholizismus in Konfessions- und Kirchenkunden
Autor: Arx, Urs von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Einordnung des Altkatholizismus in Konfessions- und Kirchenkunden

Urs von Arx

Vorbemerkung

Altkatholische Autoren und Autorinnen haben sich seit je bemüht, Anliegen und Geschichte der in der Utrechter Union vereinigten altkatholischen Kirchen sowohl im Blick auf die Glieder der eigenen Kirchen darzustellen wie auch auf Interessenten anderer Kirchen, nicht zuletzt solcher, mit denen die Altkatholische Kirche Dialoge führt oder in kirchlicher Gemeinschaft steht.¹ Solche *Eigendarstellungen* sind mehrheitlich in altkatholischen Publikationen – seien es Bücher, Broschüren oder Beiträge in Zeitschriften – erschienen, in neuerer Zeit auch in von dritter Seite initiierten und herausgegebenen Reihen oder Sammelwerken konfessionskundlicher Art. Es gibt aber auch zahlreiche *Fremddarstellungen*, die meist ebenfalls in Konfessions- und Kirchenkunden vorliegen. Dieser Textsorte gilt hier mein besonderes Interesse.²

Das Ziel des Beitrages ist es, festzustellen, wie und mit welcher Begründung der Altkatholizismus in den konsultierten Werken näherhin verortet wird. Steht er im Zusammenhang oder im Umfeld von Darstellungen der römisch-katholischen, anglikanischen, orthodoxen oder evangelischen Kirchen, was allenfalls im Verständnis der Autoren oder Herausgeberinnen auf eine theologisch-kirchliche Verwandtschaft schliessen lässt, oder sind eher theologisch anders gewichtete wie staatskirchenrechtliche und kirchensoziologische oder theologisch eher belanglose Kriterien wie nu-

¹ Ich grüsse mit diesem Beitrag, der für die ihm gewidmete Festschrift zu lang ausgefallen ist, meinen Kollegen Günter Esser zum Abschluss seines akademischen Wirkens am Alt-Katholischen Seminar an der Universität Bonn.

² Daher erwähne ich Darstellungen des Altkatholizismus nur, wenn sie sich – mit den unten genannten Einschränkungen – in Büchern bzw. Reihen finden, die als (irgendwie komparative) Konfessionskunden konzipiert sind. Für sie strebe ich eine möglichst vollständige Erfassung an.

merische³, geografische⁴, schlicht alphabetische⁵ oder gar keine erkennbaren Ordnungskriterien im Spiel?⁶

³ Vgl. unten zu 6.7

⁴ Vgl. etwa FRIEDRICH SIEGMUND-SCHULTZE (Hg.), *Ekklesia. Eine Sammlung von Selbstdarstellungen der christlichen Kirchen. Eine Kirchenkunde der Gegenwart*, Gotha (Klotz) 1934–1941. Von der auf 12 Bände bzw. rund 50 Hefte konzipierten Reihe konnten 13 Hefte erscheinen; das Unternehmen musste im Zweiten Weltkrieg abgebrochen werden. Die Gliederung richtet sich im Grossen und Ganzen nach *Weltgegenden*, bezieht sich mit Ausnahme von drei für die Ostkirchen vorgesehenen Bänden auf evangelische Kirchen (inkl. Anglikanismus) und schliesst die römisch-katholische Kirche – aufgrund ihrer damaligen Distanz zur Ökumenischen Bewegung – nicht ein. Das Heft über «Die Altkatholische Kirche» (1935, 151 S.) gehört zum III. Band («Die mitteleuropäischen Länder»); sie steht im Gesamtwerk in der Umgebung evangelischer Kirchen, und die Darstellung ist, begleitet von einer sehr freundlichen Einleitung des evangelischen Herausgebers (1885–1969), fast zur Gänze von altkatholischen Autoren geschrieben (Ernst Gaugler, Bern; Rudolf Keussen, Karlsruhe; Engelbert Lagerwey, Utrecht; Adolf Küry, Bern; Erwin Kreuzer, Bonn; Constantin Neuhaus, Basel).

⁵ Eine *alphabetische* Anordnung der Konfessionsgruppen liegt vor in: KURT EBERHARDT (Hg.) *Was glauben die anderen? 27 Selbstdarstellungen* (GTBS 233), Gütersloh (GVH) 1977, 230 S. (über die Altkatholische Kirche schrieb auf S. 11–16 der altkatholische Pfarrer *Benno Schöke* [1912–1999]). Dasselbe ist der Fall in: SIGRID UND KARL-WOLFGANG TRÖGER (Hg.), *Kirchen-Lexikon. Christliche Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Überblick*, München (Beck) 1990, 254 S.; der vom evangelischen Theologen *Hubert Kirchner* (vgl. auch Anm. 111) verfasste Eintrag über «Alt-Katholische Kirchen/Alt-Katholiken/Christkatholische Kirche» (11–15) leidet an etwas undifferenzierten Informationen über die ökumenischen Beziehungen der Altkatholiken seit den 1870er-Jahren. Ebenfalls alphabetisch gehen vor FRANK S. MEAD, *Handbook of Denominations in the United States. New Tenth Edition revised* by Samuel S. Hill, Nashville TN (Abingdon) 1999, 352 S. (vgl. S. 216–222; die erste Auflage erschien 1955); PETER DAY, *A Dictionary of Christian Denominations*, London (Continuum) 2003, 516 S. (vgl. S. 343–345, 382 f.). Einer alphabetischen Reihenfolge folgen auch die hier nicht berücksichtigten Einträge in den (meist mehrbändigen) theologischen Lexika wie RE³, (N)CE, DThC, ERE, DHGE, RGG^{1–3}, LThK^{1–3}, EC, EKL^{1–3}, ODCC^{1–3}, NCE, TRE. Schliesslich werden in JOHANNES GRÜNDLER, *Lexikon der christlichen Kirchen und Sekten unter Berücksichtigung der Missionsgesellschaften und zwischenkirchlichen Organisationen*, 2 Bände, Wien (Herder) 1961, 2659 Sp. und 221 S., die *einzelnen* – und zwar auch altkatholischen – Kirchen unter ihrem jeweiligen Namen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt (vgl. Sp. 82–89. 284–286. 1122–1125).

⁶ Keiner konfessionstypologischen Ordnung folgt die von Hans Heinrich Harms u.a. herausgegebene, 20 Bände umfassende Reihe «Die Kirchen der Welt», Stuttgart/Frankfurt a.M. (EVW) 1959–1988. Band 3 stammt von: URS KÜRY, *Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen*, 1966, 497 S.; zwei weitere

Aus Platzgründen muss ich zweierlei Beschränkungen einhalten: Ich konsultiere schwergewichtig deutschsprachige Konfessions- und Kirchenkunden, und ich verzichte in der Regel auf eine nähere Wiedergabe und Beurteilung der Ausführungen (inkl. der nicht seltenen Ungenauigkeiten) der verschiedenen Autoren und Autorinnen über Lehre und Praxis der altkatholischen Kirchen der Utrechter Union. Ich bin in erster Linie an der von ihnen (bzw. von den Herausgebern) vorgenommenen Einordnung des Altkatholizismus im Kontext der referierten Kirchen und Konfessionen bzw. an der Einordnung in bestimmte Konfessionstypen und an der allenfalls vorgetragenen Begründung interessiert. Aus diesem Grund biete ich jeweils auch einen mehr oder weniger ausführlichen Überblick über die diesbezügliche Gesamtanlage eines Werkes.⁷

Gibt es bei einem Werk mehrere Auflagen, gebe ich jeweils an, welche ich meiner Darstellung zugrunde lege; ich gehe auf Modifikationen gegenüber frühere oder spätere Auflagen – falls ich darauf im schweizerischen Bibliotheksverleih überhaupt Zugriff hatte – nur ein, wenn ich diese für hinreichend auffällig halte (das ist bei K. Algermissen durchwegs der Fall, vgl. 1.5). Seitenzahlen sind bisweilen angegeben, um den Schwerpunkt einer jeweiligen Darstellung oder den Umfang von einzelnen Abschnitten anzudeuten.

Die heutige Konfessions- oder Kirchenkunde steht in einer längeren Tradition⁸, die man mit der – in irenischer Absicht geschriebenen – *kompara-*

Auflagen mit Nachträgen von Christian Oeyen (Bonn) erschienen 1978 und 1982 (553 S.). Kürty (1901–1976) war Professor für Systematische Theologie an der Universität Bern und der dritte Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz.

Ebenso wenig lässt sich eine konfessionstypologisch auswertbare Reihenfolge in der 23 Text- und Tafelbände umfassenden, von Ferdinand Herrmann herausgegebenen Reihe «Symbolik der Religionen», Stuttgart (Hiersemann) 1958–2000, erkennen (zu den beiden Einzelbänden, in denen der Altkatholizismus zusammen mit anderen Konfessionen vorgestellt wird, vgl. 6.7.3). Dasselbe gilt für die Reihe «Denominations in America» (11 Bände), Westport CT (Greenwood/Praeger) 1985–2004.

⁷ Dies ist oft auch für die – in dieser Arbeit mitberücksichtigte – Einordnung des Anglikanismus aufschlussreich: Sie erfolgt in genetischer Perspektive unter den Reformationskirchen, in ekklesiologischer Perspektive aber auch unter den (im nicht konfessionellen Sinn katholischen) bischöflichen Kirchen.

⁸ Vgl. dazu neben den Einleitungen der unten aufgeführten Werke von Kattenbusch, Müller, Loofs, Meinhold, Heyer und Geldbach auch EDUARD STAKEMEIER, Konfessionskunde heute im Anschluss an die «Symbolik» Johann Adam Möhlers (KKSMI 1), Paderborn (Bonifacius) 1957; PETER HAUPTMANN, Art. «Konfessions-

tiven «Symbolik» des lutherischen Theologen Gottlieb Jakob Planck (1751–1833) beginnen lassen kann.⁹ Der Name Symbolik hat mit der Annahme zu tun, dass die in Analogie zu den altkirchlichen Glaubenssymbolen aufgefassten partikulären *confessiones* am besten Auskunft über die Glaubenslehre einer Kirche und damit über ihre Identität im weiteren Sinn geben. Johann Adam Möhler (1796–1838) hat Ansätze aus dem evangelisch-lutherischen Raum aufgenommen und in seiner «Symbolik» die dogmatischen Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten als Zeichen eines gewissermassen organisch-systemimmanenten Konflikts zweier Grundprinzipien verstanden.¹⁰ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschärfte sich wieder der polemisch-apologetische Ton dogmatischer Superioritätsansprüche, zugleich aber setzte sich auch die Einsicht durch, dass der aus lutherischer Sicht primäre Blick auf die Lehre die zentralen Elemente und Anliegen anderer kirchlicher Gemeinschaften und besonders auch der Sondergruppen und Sekten, für die man sich zu interessieren genötigt sah, nicht sachgerecht erkennen liess. Es galt vielmehr, die gesamten «Lebensäusserungen» in Betracht zu ziehen, also die charakteristischen Eigenheiten im gottesdienstlichen Leben, in der Verfassung und in der Frömmigkeit. Dieses Postulat des evangelischen Theologen Ferdinand

kunde», in: TRE 19, 1990, 431–436; ALOYS KLEIN, Art. «Konfessionskunde», in: LThK³, 6, 1997, 238; HARALD WAGNER, Art. «Symbolik», in: LThK³, 9, 2000, 1162; FRIEDRICH WILHELM GRAF, Art. «Konfessionskunde», in: RGG⁴, 4, 2001, 1552 f. Von orthodoxer Seite gibt es anscheinend kaum entsprechende Literatur; ich bin nur auf einen Titel im Sinn einer Unterscheidungslehre gestossen: GREGORIOS KARYDES, *Didaskalia tēs hagias, katholikēs, apostolikēs kai orthodoxou anatolikēs ekklēσίας kai hai metaxu tōn loipōn christianikōn ekklēsiōn hyparchousai diaphorai hōs pros to dogmatikon, to ēthikon, to organikon kai to teletourgikon meros*, Smyrna (P. Makropoulos) 1870, 244, 42 S. [non vidi].

⁹ GOTTLIEB JAKOB PLANCK *Abriss einer historischen und vergleichenden Darstellung der dogmatischen Systeme*, Göttingen 1796/³1822; vgl. auch DERS., *Über Trennung und Wiedervereinigung*, Tübingen 1803; *Worte des Friedens an die katholische Kirche*, Göttingen 1809.

¹⁰ JOHANN ADAM MÖHLER, *Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften* [1832], hg. von Josef Rupert Geiselman, 2 Bände, Köln (Hegner) 1960/61. Als Nachfolger in dieser Disziplin kann auf katholischer Seite der (sich später zum Altkatholizismus zählende) Bonner Theologe BERNHARD JOSEF HILGERS (1893–1874) gelten: *Symbolische Theologie oder die Lehrgegensätze des Katholizismus und Protestantismus*, Bonn 1841.

Kattenbusch (1851–1935) setzte sich, wie auch der von ihm bevorzugte Ausdruck «Konfessionskunde», mit der Zeit durch.¹¹

Die älteren konsultierten Werke stehen noch in dieser Übergangszeit. Im Lauf des 20. Jahrhunderts bricht sich zunehmend die weitere Einsicht Bahn, dass die verschiedenen Kirchen vor der ökumenischen Aufgabe der Verständigung stehen. Daher sahen etliche, nun auch «Kirchenkunden» genannte konfessionskundliche Werke ihre Aufgabe darin, Material für den Dienst an der Ökumene bereitzustellen, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und die ökumenischen Initiativen und Einheitskonzepte der verschiedenen Kirchen als weitere Charakteristika in die Darstellung mit einzubeziehen.

1. Die Altkatholische Kirche in näherer Zuordnung zur (Römisch-) Katholischen Kirche.

Ich fasse unter dieser Überschrift theologisch recht verschiedene Einschätzungen des Altkatholizismus bzw. der Altkatholischen Kirche der Utrechter Union zusammen, die aber alle darin übereinstimmen, dass aus der Perspektive einer konfessionstypologischen Einteilung die Altkatholiken, ihrem Namen entsprechend, mehr oder weniger explizit dem (westkirchlichen) Katholizismus zugeordnet werden. Dies geschieht meist im Rahmen einer genetischen Betrachtungsweise, wonach es sich bei ihnen um eine (theologisch unterschiedlich bewertete) Abspaltung von der mit dem Papst in Gemeinschaft stehenden katholischen Kirche handelt. Das Minimalkennzeichen dafür ist, dass die Altkatholische Kirche in der Reihenfolge der behandelten Konfessionen¹² der römisch-katholischen Kir-

¹¹ FERDINAND KATTENBUSCH, Lehrbuch der vergleichenden Confessionskunde. I. Prolegomena und erster Theil: Die orthodoxe anatolische Kirche, Freiburg i.Br. (Mohr) 1892, 555 S.; mehr ist nicht erschienen.

¹² Der Begriff «Konfession» hat sich auch für Kirchen eingebürgert, die keine *confessio* im Sinn der im 16. Jh. aufgekommenen, zudem ausserliturgisch verwendeten Textsorte vom Modell der «Confessio Augustana» kennen und die sich infolgedessen auch nicht gegenüber andern darüber definieren und abgrenzen. In einem gewissen Sinn ist der aus dem angelsächsischen Bereich stammende Ausdruck «Denomination» diesbezüglich unbelasteter. Wer ohne weitere Umstände in einem phänomenologisch neutralen Sinn von «Kirchen» im Plural zu reden beschliesst, muss die theologische Frage nach der konkreten Existenz der *einen* Kirche, wie sie im Glaubenssymbol bekannt wird, unerörtert lassen. In dieser Arbeit verwende ich die Ausdrücke äquivok.

che unmittelbar benachbart ist. Aufschlussreich ist, in welcher «Gesellschaft» der Altkatholizismus sich bisweilen befindet.

1.1 Die 1878 erstmals erschienene Symbolik von *Gotthold Albert Gumlich* (1826–1902), einem altlutherischen Pfarrer und Gymnasialprofessor¹³, geht zunächst auf die drei sog. ökumenischen Symbole, dann auf die Partikularsymbole der «griechischen oder orientalischen», der römisch-katholischen, der evangelischen, der reformierten und der anglikanischen Kirche auf. Im umfangreichsten zweiten Teil stellt der Autor die «kirchlich-symbolische Lehre» von römischem Katholizismus und evangelischem Protestantismus einander gegenüber,¹⁴ und er referiert abschliessend im dritten Teil «Die Lehren der wichtigsten Sekten»:

§ 16 Die christologischen Sekten der alten Kirche: Nestorianer, Monophysiten, Monotheleten; § 17 Aus der römisch-katholischen Kirche hervorgegangene Sekten: Waldenser. Böhmisches oder mährische Brüder. Jansenisten. Deutschkatholiken. Altkatholiken; § 18 Schismatiker und Sektierer der grie-

¹³ GOTTHOLD ALBERT GUMLICH, *Kurzgefasste Christliche Symbolik. Die kirchlichen Symbole und ihre Lehre nebst den Lehren der wichtigsten Sekten*, Berlin (Haack) 1878, 98 S. Eine 5. Auflage erschien 1905 mit 93 S.

¹⁴ In einem gewissen Sinn vergleichbar ist das Buch des schwedischen Theologen und späteren Bischofs KNUT HENNING GEZELIUS VON SCHÉELE [1838–1920], *Theologische Symbolik. Erster Theil: Einleitung. Allgemeine christliche Kirche. Griechisch-Katholische Kirche. Römisch-Katholische Kirche. Zweiter Theil: Die evangelisch-lutherische Kirche; Dritter Theil: Die reformierte Kirche*, Gotha (Schloesmann) 1881, 218/217/228 S. An der Gliederung fällt auf, dass der Autor die «allgemeine christliche Kirche» (auf S. 42–85 dargestellt an den Haupt- und Nebensymbolen und mit Erörterung der «Hauptunterschiede innerhalb der allgemeinen christlichen Kirche») von den «christlichen Sonderkirchen» (ab S. 86 bis zum Schluss des Werkes) unterscheidet. In den Abschnitten über die griechisch-katholische und die römisch-katholische Kirche nennt er jeweils am Ende Sondergruppen (130–136: «heterodoxe Gemeinschaften»; 212–218 «die Waldenserkirche»). Hier hätten auch die Altkatholiken ihren Platz haben können, wären sie in dem 1877 in Uppsala veröffentlichten Buch schon zur Kenntnis genommen worden.

Letztere fehlen auch im Werk des früheren Tübinger Theologen GUSTAV FRIEDRICH OEHLER [1812–1872], *Lehrbuch der Symbolik*. Erste Auflage hg. von Johannes Delitzsch, Tübingen (Heckenhauer) 1876, 654 S.; Zweite Auflage hg. von Theodor Hermann, Stuttgart (Steinkopf) 1891, 707 S. Das Buch vertritt eine Art Branch-Church-Ekklesiologie, insofern die in den drei sog. ökumenischen Symbolen bezeugten Lehrbegriffe der allgemeinen Kirche heute derzeit in partikulärer Gestalt, nämlich in den vier grossen Kirchenkörpern, vorliegen. Dies wird primär anhand eines umfangreichen katholisch-protestantischen Vergleichs der «Lehre von der Kirche» und der «Lehren in der Kirche» entfaltet.

chisch-katholischen (russischen) Kirche: Raskolniken. Philipponen. Ducho-
borzen. Stundisten; § 19 Sekten die aus der reformatorischen Bewegung des
16. Jahrhunderts hervorgegangen sind: Anabaptisten oder Mennoniten.
Schwenckfeldianer. Presbyterianer und Independenten. Unitarier und Sozi-
nianer. Arminianer oder Remonstranten; § 20 Protestantische Sekten des
17. und 18. Jahrhunderts, aus dem Gegensatz gegen äusseres Kirchenwesen
und tote Orthodoxie hervorgegangen: Gesellschaft der Freunde (Quäker).
Evangelische Brüdergemeinde (Herrnhuter). Baptisten. Methodisten, Heils-
armee; § 21 Antiunionistische und freikirchliche Separationen in Deutsch-
land; § 22 Chiliastische Sekten, welche eine völlige Neugestaltung der christ-
lichen Kirche erstreben: Swedenborgianer. Irvingianer. Adventisten oder
Milleriten usw.

Das Wort «Sekte» hat für den Autor keine erkennbar negative Assoziatio-
nen. Es handelt sich um teilweise verständnisvoll beurteilte Ausgliederun-
gen aus den vier grossen vorausgesetzten Hauptkirchen¹⁵, von denen die
byzantinisch-ostkirchliche, im Buch (9–11) nur durch die (in der Orthodoxie
umstrittenen) späteren «Particular-Symbole der griechischen oder orien-

¹⁵ Von diesen Hauptkirchen geht auch das in der Durchführung anders angelegte
umfangreiche Werk des Erlanger reformierten Theologen ERNST FRIEDRICH KARL
MÜLLER (1863–1935) aus: *Symbolik. Vergleichende Darstellung der christlichen
Hauptkirchen nach ihren Grundzügen und ihren wesentlichen Lebensäusserungen*,
Erlangen (Deichert) 1886, 548 S. Er behandelt in vier Hauptteilen den römischen und
den griechischen Katholizismus sowie den lutherischen und den reformierten Protes-
tantismus (in den auch der «anglikanische Episkopalismus» eingeschlossen ist). Die
S. IV in Aussicht gestellte Darstellung der kleineren Kirchengemeinschaften ist nicht
erschienen.

Vergleichbar in der Anordnung – auch im Fehlen eines Abschnitts über den Alt-
katholizismus – sind die Arbeiten a) des Breslauer Theologen HERMANN SCHMIDT
[1832–1893], *Handbuch der Symbolik. Übersichtliche Darstellung der charakteristi-
schen Lehrunterschiede in den Bekenntnissen der beiden katholischen und der beiden
reformatorischen Kirchen nebst einem Anhang über Sekten und Häresien*, Berlin
(Reuther & Reichard) 1895, 520 S.; b) des lutherischen Rostocker Exegeten KARL
FRIEDRICH NÖSGEN [1835–1913], *Symbolik oder Konfessionelle Prinzipienlehre*, Gü-
tersloh (Bertelsmann) 1897, 516 S.; c) des lutherischen Rostocker Kirchengeschicht-
lers WILHELM WALTHER [1846–1924], *Lehrbuch der Symbolik. Die Eigentümlichkeiten
der vier christlichen Hauptkirchen vom Standpunkt Luthers aus dargestellt*,
Leipzig (Deichert), 1924, 478 S.; d) des reformierten Theologen WILHELM NIESEL
[1903–1988], *Das Evangelium und die Kirchen. Ein Lehrbuch der Symbolik, Neu-
kirchen* (Erziehungsverein Neukirchen Kreis Moers) 1953, 271 S., der unter dem Ein-
druck des deutschen Kirchenkampfs den römischen Katholizismus, die orthodoxen
Kirche und die Kirchen der Reformation danach untersucht, wie bei ihnen das Evan-
gelium zur Geltung kommt.

talischen Kirche» (Gennadius, Petrus Mogilas, Cyrillus Lucaris, Dositheus von Jerusalem) vertreten, allerdings keine eigene Darstellung erfährt. Dieser dritte Teil ist – anders als der zweite – insgesamt allerdings mehr an den geschichtlichen Umständen der Entstehung der betreffenden Sekten als an einer Analyse ihrer Lehre im Sinn der älteren Symbolik interessiert. Was er über den niederländischen und deutschsprachigen Altkatholizismus im Kontext der nachreformatorischen Abspaltungen vom römischen Katholizismus sagt, umfasst jeweils eine halbe Seite.

1.2 Der lutherische Kirchen- und Dogmengeschichtler *Friedrich Loofs* (1858–1928) schickt seiner 1902 erschienen Konfessionskunde¹⁶ eine immer noch instruktive «geschichtliche und methodologische Einleitung» voraus, in der er den notwendigen Übergang von einer an Lehrbegriffen orientierten komparativen Symbolik (fast ausnahmslos lutherischer Herkunft) zur vergleichenden Konfessionskunde erläutert, die auch andere Elemente einbezieht, die für die Eigenart (Liturgie, Verfassung, Ethos) einer Konfession in der Gegenwart konstitutiv sind (69–76). Für die Reihenfolge wählt er einen geschichtlichen Ansatz, wenn er von «vier grosse(n), ihrer Entstehung nach von einander sich sondernde(n) Gruppen» spricht:

a) die altkirchlich-orientalische Gruppe, b) die mittelalterlich-römische Kirche samt denjenigen von ihr abgezweigten Kirchengemeinschaften, die, wie die Altkatholiken, im Unterschiede von den Abzweigungen der Reformationszeit im wesentlichen die vorreformatorischen katholischen Traditionen festhalten, c) die Kirchen der Reformationszeit, d) die Kirchen der neuern Zeit seit der englischen Reformation (76).¹⁷

¹⁶ FRIEDRICH LOOFS, *Symbolik oder christliche Konfessionskunde*. Erster Band (GThW IV 4), Tübingen (Mohr) 1902, 430 S.

¹⁷ In dieser Anordnung präsentiert und kommentiert WILLIAM A. CURTIS, *A History of Creeds and Confessions of Faith in Christendom and beyond*, Edinburgh (Clark) 1911, 512 S., auch die Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirchen; das 6. Kapitel («Confessions in the Roman and Old Catholic Churches») setzt mit den Kanones und Dekreten des Tridentinums ein (ab 106) und informiert dann über «The origin of the Old Catholic Churches – Old Catholic Conferences at Bonn with Graeco-Russian and Anglican representatives – the 14 Theses – the 6 Theses» (124–125).

Diese finden sich bereits im älteren, mehrfach aufgelegten und analog organisierten dreibändigen Werk von PHILIP SCHAFF [/DAVID SCHAFF], *The Creeds of Christendom. With a History and Critical Notes*. Vol. II: *The Greek and Latin Creeds (with translations)*, Grand Rapids MI (Baker) 1996 [= Nachdruck von 1931], 543–554. Hingegen stehen «The Fourteen Theses of the First Reunion Conference at

Der erste Band – ein zweiter ist nie erschienen – geht in zwei grossen Teilen auf die «orientalischen Kirchen» (77–186) und den «abendländischen Katholizismus» (187–418) ein.

Dessen dritter Abschnitt trägt die Überschrift: «Die von der modernen römischen Kirche abgezweigten katholischen Gruppen» (399–418). Vor- gestellt werden «Die Kirche von Utrecht»¹⁸; «Der Deutschkatholizismus» (er sei wegen seiner religiösen Impotenz unwichtig für die Symbolik) und «Der Altkatholizismus und verwandte Kirchengemeinschaften». Entstehung und Lehre des unter anti-infallibilistischem Vorzeichen entstandenen Altkatholizismus werden kurz aber präzise und mit Belegen am Beispiel der deutschen Kirche¹⁹ nachgezeichnet und ein gewisses Schillern zwischen «altem» Katholizismus und biblischem oder auch aufgeklärtem Denken diagnostiziert.

Weitere altkatholische Gemeinschaften, die Loofs nicht nach ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der – nicht erwähnten – «Utrechter Union» klassifiziert,²⁰ sondern nach ihrer kleineren oder grösseren Distanz zu

Bonn, 1874» sowie «The Declaration of Utrecht, 1889» in der strikt chronologisch durchgeführten dreibändigen Sammlung von JAROSLAV PELIKAN/VALERIE HOTCHKISS (Hg.), *Creeks and Confessions of Faith in the Christian Tradition*, New Haven (Yale UP) 2003, im dritten Band «Modern Christianity – Part Five: Statements of Faith in Modern Christianity», 365–367 und 393–396. Die filioque-Thesen von 1875, die bis in die 1930er-Jahre im anglikanisch-orthodoxen Dialog eine gewisse Bedeutung hatten, hat der (orthodox gewordene) Herausgeber nicht aufgenommen. Als vierter Band figuriert ein von ihm verfasster «historical and theological guide» zur ganzen Textsammlung.

¹⁸ Die Darstellung ist deutlich an Friedrich Nippolds wohlwollender Darstellung der «Roomsch-Katholieke Kerk van de Oud-Bisschoppelijke Cleresie» – wie die «Altkatholische Kirche der Niederlande» auch heute noch offiziell bezeichnet werden kann – orientiert; vgl. FRIEDRICH NIPPOLD, *Die altkatholische Kirche des Erzbistums Utrecht. Geschichtliche Parallele zur altkatholischen Gemeindebildung in Deutschland*, Heidelberg (Bassermann) 1872, 154 S.

¹⁹ Dieses Vorgehen, bei dem die anderen altkatholischen Kirchen ausserhalb Deutschlands gewissermassen unter «ferner liefen» figurieren (so bei Loofs die schweizerische und die österreichische Kirche) ist bei in Deutschland entstandenen Publikationen durchwegs und bis in die Gegenwart mehr oder weniger deutlich feststellbar – was, je länger man sich von der unbestritten führenden ersten Generation von altkatholischen Theologen entfernt, desto fragwürdiger wird.

²⁰ Das ist auch nicht weiter verwunderlich, da die «Kirche von Utrecht» erst mit der Zeit bestimmte «altkatholische» Anliegen der deutschsprachigen Konzilsopposition der 1870er-Jahre aufnahm und verwirklichte wie etwa die Einführung der Volkssprache im Gottesdienst (ab 1909), die Einrichtung einer (allerdings nur beratenden) Synode mit Laienmitgliedern (1919), die Aufhebung des priesterlichen

ihrer römisch-katholischen Vergangenheit, sind die «Eglise catholique gallicane» (Hyacinthe Loyson), die «polnisch-katholische Diözese von Chicago» (Antoni Kozłowski), die «Old catholic church in Wisconsin» (Joseph René Vilatte), die mithilfe der Episkopalkirche in vorvatikanischer Zeit entstandene «Iglesia episcopal Mexicana o Iglesia de Jesus», die «Iglesia española reformada» samt ihrem portugiesischen Anhang (Juan Cabrera), die «katholisch-reformierte Kirche Italiens» (Enrico Campello). Das sind alles – mit Ausnahme derjenigen Vilattes – Gemeinschaften, mit denen um die Jahrhundertwende die Altkatholiken, wie etwa die Teilnehmerlisten der Internationalen Altkatholiken-Kongresse von Luzern 1892 bis Olten 1904 zeigen, Beziehungen hatten.

1.3 Nur wenig später erschien eine von dem der Evangelischen Gemeinschaft in Stuttgart angehörenden Pfarrer *Ernst Kalb* (1873–1908) herausgegebene Darstellung über Kirchen und Sekten in der Gegenwart, welche den Altkatholizismus ähnlich einordnet:²¹

- I. Teil (17–46): Die morgenländischen Kirchen (Die orthodoxe anatolische Kirche; orientalische Sonderkirchen; die Sekten der russisch-orthodoxen Kirche); II. Teil (74–109): Der abendländische Katholizismus (Die römisch-katholische Kirche; katholische Sonderkirchen); III. Teil (110–471): Der Protestantismus: 1. Der Protestantismus auf dem Festland (lutherische, reformierte, Unionskirchen und Sondergruppen, nordische lutherische Kirchen); 2. Der Protestantismus in englisch-amerikanischer Gestalt (Kirche von Eng-

Zölibats (1922), die explizite Anerkennung des katholischen Charakters der morgenländischen Kirche (1923) und die Anerkennung der Gültigkeit anglikanischer Weihen (1925). Spätestens von da an kann man von einem Mainstream-Altkatholizismus der Utrechter Union zumindest in den westeuropäischen Ländern sprechen.

Im Weiteren hat sich der Name «Utrechter Union» altkatholischerseits erst nach 1900 eingebürgert; vgl. URS VON ARX, Der ekklesiologische Charakter der Utrechter Union, in: IKZ 84 (1994) 20–61; DERS., Vorwort, in: Statut der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) = Beiheft zu IKZ 91 (2001), 3–11, hier 3 Anm. 3. Später wurden der Name und infolgedessen mit der Zeit auch die altkatholischen Gliedkirchen als Altkatholische Kirche im Singular von dritter Seite wahrgenommen. Vgl. exemplarisch zur Übergangssituation THEO CLEMENS, Franciscus Kenninck (1859–1937). Aartsbisshop tussen Oud-Bisschoppelijke Clerezie en Oud-Katholieke Kerk, in: Trajecta 19 (2001) 15–37.

²¹ ERNST KALB (Hg.), Kirchen und Sekten der Gegenwart. Unter Mitarbeit verschiedener evangelischer Theologen. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage, Stuttgart (Buchhandlung der Evang. Gesellschaft) 1907, 655 S. Die erste Auflage erschien 1905.

land, schottische Kirchen, ältere Dissidenten, Methodismus, Heilsarmee, Baptismus, Adventismus, Irvingianismus, Darbyismus); IV. Teil (472–590): Religiöse Gesellschaften ohne spezifisch christlichen Charakter (Spiritualismus und Spiritismus, sog. Gesundheitsbeter, Mormonismus). V. Theil (591–630): Rückblick und Ausblick.

Diese Entscheidung wird explizit damit begründet, dass die früher oft befolgte Unterteilung in Kirchen und Sekten letztlich partikuläre theologische Optionen voraussetzt und kaum befriedigend durchführbar ist, weshalb «das Prinzip der genetischen Entwicklung» zugrunde gelegt worden sei (14). Auch hier, wie in vielen evangelischen Darstellungen, dominiert umfangmässig der Blick auf den Protestantismus und die zu ihm gerechneten Sondergruppen.

Was Kalb zum Altkatholizismus in und ausserhalb Deutschlands schreibt (98–106), gibt im Wesentlichen das altkatholische Kirchenverständnis wieder. Er sieht allerdings für dessen Zukunft, da er anders als Luther keine «ganz neue Auffassung des Christentums» vertrete, nur die Wahl, «im Protestantismus aufzugehen, oder als kleine Sektenkirche ein bescheidenes Dasein zu führen» (77).

Eigens behandelt wird in Berücksichtigung ihrer «mannigfachen Besonderheiten» unter den «sonstigen katholischen Sonderkirchen» (106–109) die Kirche von Utrecht – wobei gegenüber der ersten Auflage die 1889 erfolgte Konstituierung einer altkatholischen Bischofskonferenz nachgetragen wird – sowie der Deutschkatholizismus.

1.4 Ein weiteres, wenn auch anders geartetes Beispiel für die hier vorgestellte Zuordnung bietet die von *Johannes Kunze* (1865–1927) verfasste Konfessionskunde aus dem Jahr 1922.²² Sein konfessionskundlicher Ansatzpunkt unterscheidet vier grosse Konfessionen, wobei der römisch-katholische und der orthodox-anatolische Katholizismus einerseits und der lutherische sowie der reformierte Protestantismus andererseits sowohl Gemeinbesitz wie auch unterscheidende Prinzipien aufweisen. Dies wird im ersten grösseren Hauptteil aufgezeigt (15–211). Dabei wird, ähnlich wie bei anderen evangelischen Autoren, der Anglikanismus dem reformierten Kirchentum zugeordnet, das viel weniger einheitlich sei als das

²² JOHANNES KUNZE, *Symbolik. Konfessions- und Sektenkunde*, Leipzig (Quelle & Meyer) 1922, 256 S. Der reformierte Verfasser lehrte in Greifswald Systematische Theologie.

lutherische.²³ Der zweite Hauptteil gilt den Sekten (211–253). Als «Sekte» definiert Kunze Kirchen, die sich von den vier grossen Konfessionen zwar abgesplittert haben, ohne es aber damit zu einer eigenständigen konfessionellen Ausprägung gebracht zu haben (211).²⁴ Er unterscheidet verschiedene Typen bei den in der Gegenwart noch vorhandenen Sekten.

Die einen sind nur Reduktionen (Verkürzungen) einer Konfession, meist mit rationalistischem Einschlage. Sie stellen nur Verkümmierungen dar und beweisen daher im allgemeinen keine grosse Werbe- und Lebenskraft. Zu dieser Gruppe gehören, der Socinianismus [...], der Arminianismus, der Deutsch- und Altkatholizismus (212).

Die Hauptmasse aller Sekten ist dagegen eher durch einen scharfen Gegensatz gegen die Gross- und Volkskirche als eine verweltlichte Gemeinschaft und oft durch ein empirisch feststellbares Alleinstellungsmerkmal (so würde man heute sagen) geprägt, wie z.B. die Erwachsenentaufe oder die apostolische Versiegelung.

Im Weiteren erklärt er, dass die meisten Sekten aus der reformierten, besonders der anglikanischen Kirche, dann aber auch aus der griechisch-katholischen, speziell der russischen, hervorgegangen seien. «Die lutherische und im allgemeinen auch die römisch-katholische Kirche haben keine Sekten hervorgebracht²⁵, die letztere nur zwei von dem rationalistischen Reduktionstypus» (213), darunter eben die altkatholische ...

Was Kunze im Abschnitt «Die Sekten der römisch-katholischen Kirche» (221–224) über den «Altkatholizismus» schreibt, ist im Einzelnen wenig informativ. Er stellt eine Spannung fest zwischen einem Festhalten an der katholischen Grundlage und der Distanzierung vom römischen Katholizismus, die beträchtlich über die beiden Papstdogmen hinausgehe. Die wichtigste Reform sieht er in der Schaffung einer bischöflich-synodalen Kirchenordnung, in der «die hierarchische Beherrschung der Gemeinden abgetan» sei (223 f.)

²³ Die anglikanische Kirche «stellt eine Verknüpfung gemässigt reformierten Kirchentums mit einem staatskirchlichen Altkatholizismus dar, mit starkem nationalem Einschlag» (9); «altkatholisch» meint hier: an altkirchlichen Verfassungsprinzipien orientiert.

²⁴ Kunze lehnt die vorhandene oder fehlende staatliche Anerkennung einer Kirche als Kriterium ab (211).

²⁵ Vgl. dagegen ALGERMISSEN, Konfessionskunde (1930) (wie Anm. 27), 181–294.

1.5 In der bekanntesten (und auch ältesten) von römisch-katholischer Seite verfassten Konfessionskunde figuriert der Altkatholizismus im Umfeld «der aus der katholischen Kirche in der Neuzeit entstandenen Sekten». Es handelt sich um die erste Auflage der von *Konrad Algermissen* (1889–1964) verfassten vollständigen Neubearbeitung eines älteren Werkes mit dem Titel «Christliche Sekten und Kirche Christi»²⁶, das jetzt «Konfessionskunde» heisst²⁷. Im Vorwort vermerkt der Verfasser, der ab 1933 am Priesterseminar in Hildesheim lehrte, es sei an ihn der Wunsch herangetragen worden, nicht nur die grösseren protestantischen Sekten im Vergleich zur katholischen Kirche zu behandeln, sondern auch Bewegungen, die aus der neueren Katholischen Kirche ihren Ursprung genommen hätten. Interessanterweise merkt er an: «Die Vorarbeiten mit dem Altkatholizismus lenkten den Blick immer wieder hin zur Orthodoxen und zur Anglikanischen Kirche» (VII), was dann auch zu einer diesbezüglichen Erweiterung seines Werkes geführt habe.²⁸

Die 1930 erschienene «Konfessionskunde» erlebte noch drei weitere von Algermissen selbst besorgte Neuauflagen. In allen vier Fassungen werden die christlichen Gemeinschaften auf die drei Blöcke Katholische Kirche, Orthodoxie²⁹ und Protestantismus (mit seinen nach geografischen oder chronologischen Gesichtspunkten vorgenommenen Verzweigungen) verteilt, gerahmt von fundamental-ekklesiologischen Ausführungen am Anfang und Ausblicken auf die Einigung der Christenheit am Ende des Buchs³⁰. Im Einzelnen – das betrifft auch den Altkatholizismus – wie auch

²⁶ KONRAD ALGERMISSEN, *Christliche Sekten und Kirche Christi*. «Ut omnes unum sint» (Joh. XVII, 21), Hannover (Giesel) 1924, 104 S.; DERS., *Christliche Sekten und Kirche Christi*. «Ut omnes unum sint» (Joh. XVII, 21). II. und III. neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage, Hannover (Giesel) 1925, 532 S.

²⁷ KONRAD ALGERMISSEN, *Konfessionskunde*. Ein Handbuch der christlichen Kirchen- und Sektenkunde der Gegenwart, Hannover (Giesel) 1930, 845 S. Das Buch wird dennoch als «vierte, vollständig neu gearbeitete Auflage von «Christliche Sekten und Kirche Christi»» ausgewiesen, was auch noch bei der Neubearbeitung von 1939 der Fall ist.

²⁸ Die erste Auflage von 1924 stellte den ausgewählten protestantischen Sekten, d.h. Sondergruppen der reformatorischen Christenheit, eine entsprechende Darstellung des römischen Katholizismus entgegen, was in der stark erweiterten zweiten Auflage zu den zwei Hauptteilen «Christliche Sekten» und «Kirche Christi» führte. Letzterer dient als Kriterium für die Beurteilung der Sekten.

²⁹ Eingeschlossen sind stets die altorientalischen Kirchen.

³⁰ In der Auflage von 1950 hat er die anhand von Bekenntnisschriften erarbeiteten Glaubenslehren der drei genannten Kirchentümer in einem neuen – nunmehr fünften –

in der Anordnung des Stoffes innerhalb der Hauptteile hat der Autor immer wieder erstaunlich viele Umarbeitungen vorgenommen.³¹ Das soll wenigstens anhand der obersten Gliederungsebene im Einzelnen dokumentiert werden.

1.5.1 Diese präsentiert sich in der Auflage von 1930 so:

1. Teil: Allgemeines über Kirche und Sekten (1–45), 2. Teil: Die römisch-katholische Kirche und die aus ihr in der Neuzeit entstandenen Sekten (47–294); 3. Teil: Die Orthodoxe Kirche und ihr Nationalkirchen- und Sektenwesen (295–411); 4. Teil: Der Protestantismus und seine Sekten (413–796);³² 5. Teil: Einigung der Christenheit (797–835).³³

Hauptteil zusammengefasst und einem Vergleich unterzogen; vgl. auch das Vorwort S. V. Dieser Vergleich ist in der Auflage von 1957 wieder entfallen.

³¹ KONRAD ALGERMISSEN, *Konfessionskunde*. Zugleich fünfte, vollständig neu gearbeitete Auflage von «Christliche Sekten und Kirche Christi», Hannover (Giesel) 1939, 890 S.; DERS., *Konfessionskunde*, 6. Aufl. Celle (Giesel) 1950, 910 S., DERS., *Konfessionskunde*. Siebte, vollständig neugearbeitete Auflage, Celle (Giesel) bzw. Paderborn (Bonifacius) 1957, 948 S.

Mit der 1945 in den USA erschienenen und mehrfach nachgedruckten Übersetzung der fünften Auflage: KONRAD ALGERMISSEN, *Christian Denominations*, St. Louis MO (Herder) 1945, 1051 S., stand dem amerikanischen Publikum ein umfangreiches Buch aus römisch-katholischer Sicht zur Verfügung, das die (von 1911–1950) in 19 Auflagen erschienene populäre Darstellung von VIGILIUS H. KRULL [1874–1922], *Christian Denominations or A Brief Exposition of the History and Teaching of Christian Denominations Found in the English Speaking Countries*, Collegeville IN (St. Joseph's Print. Off.) 1911, 238 S. (später Chicago IL [Donohue] und Carthage OH [Messenger Press]), ersetzte. Krull gliederte seinen Stoff in drei Teile: *The Catholic Church* (7–102); *Other Christian Denominations* (103–211: Orthodox, Lutheran, Episcopal, Presbyterian etc.); *Pretending to be Christians* (212–230: Unitarians etc.). Angaben zum Altkatholizismus fehlen. Das ist auch der Fall bei dem auf das Christentum in England beschränkte Buch von ROBERT HUGH BENSON [1871–1914], *Non-Catholic Denominations*, London (Longmans & Green) 1910/21921, 217 S., der eine römisch-katholische Leserschaft in zwei Teilen «Episcopalianism» und «The Non-Episcopal Sects» über die Kirche von England mit ihren verschiedenen Richtungen und über die anderen Konfessionen informiert. Ein Stück weit analog geht der anglikanische Theologe GEORGE WILLIAM BUTTERWORTH [geb. 1879], *Churches, Sects and Religious Parties*, London (SPCK) 1936, 155 S. (Nachdruck: 1951), vor, indem er der Darstellung seiner «Church of England» in zwei weiteren Abschnitten «Catholicism» und «Protestantism» gegenüberstellt.

³² Darunter subsumiert Algermissen, wie viele andere auch, den Anglikanismus; vgl. Anm. 7 und 75.

³³ Diesbezüglich vertritt Algermissen in allen Auflagen, was man später als (überholte) «Rückkehrökumene» bezeichnen wird.

Der zweite Teil gliedert sich in zwei Abschnitte: «Wesen und Lehren der katholischen Kirche» (49–180) und «Die aus der katholischen Kirche in der Neuzeit entstandenen Sekten» (181–294). Methodisch divergieren sie insofern, als der erste ein in sich ruhender dogmatischer Traktat darstellt, der zweite ein geschichtliches Narrativ bietet, weil offenbar nur so die zu beschreibenden Gemeinschaften als «Häresien und Schismen» (181) in den Blick kommen. Der Autor äussert sich dazu folgendermassen:

Der Grundzug der in der neuesten Zeit aus der katholischen Kirche direkt entstandenen Sekten ist der übertriebene Nationalismus. Er brach im letzten Jahrhundert zunächst mit starker Macht im Deutschkatholizismus durch, wo er sich mit dem Rationalismus verband und im Unglauben endete. Eine ganz gleiche Verbindung ging der Nationalismus bei zwei Sekten der Gegenwart ein, der Tschechoslowakischen Kirche, die das grösste Schisma im abendländischen Katholizismus unserer Tage darstellt, und dem Aglipayismus, der zeitweise geradezu riesengross anwuchs. Wir werden diese beiden Sekten wegen der inneren Ähnlichkeit in unmittelbarem Anschluss an den Deutschkatholizismus behandeln.

Eine andere Gruppe bilden jene nationalkirchlichen Bewegungen, in deren Mittelpunkt der Altkatholizismus steht. In dieser Gruppe hat der Nationalismus eine Verbindung mit der katholischen Ideenwelt einzugehen versucht und hat vor allem die übernatürlichen Grundlagen der katholischen Religion, besonders das Sakrament, bestehen lassen. An erster Stelle kommt hier der Altkatholizismus selbst in Betracht. Das ist jene Bewegung, die infolge der Beschlüsse des Vatikanischen Konzils in verschiedenen Ländern entstand und heute organisierte Gemeinden in Deutschland, der Schweiz, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen und Frankreich besitzt. Mit diesem Altkatholizismus sind in einer kirchlichen Union verbunden: Die Kirche von Utrecht, die Polnische Nationalkirche und die Kroatische Nationalkirche. Wegen dieser Verbindung bezeichnet man diese drei vielfach auch als altkatholische Kirchen. Da ihr Ursprung aber nicht mit den Vatikanischen Beschlüssen unmittelbar zusammenhängt, ist es wissenschaftlich besser, einen genauen Unterschied zu machen und dieselben in einem gesonderten Kapitel zu behandeln. Ein letztes Kapitel behandelt dann die sonstigen aus der katholischen Kirche entstandenen romfreien Kirchen der Gegenwart, von denen die Liberal Katholische Kirche aus dem Altkatholizismus entstanden, die Mariaviten einige Jahre mit ihm in der Union verbunden waren und auch die übrigen in gelegentlichen Beziehungen zu ihm standen.³⁴

³⁴ ALGERMISSEN, *Konfessionskunde* (wie Anm. 27), 181 f. Die sog. Liberal Catholic Church gehört zwar in die kaum überblickbar verzweigte Sukzessionslinie von Arnold Harris Mathews (1852–1919), der 1908 in Utrecht die altkatholische Bischofsweihe empfing, aber bald darauf nicht mehr in Gemeinschaft mit den

Das sieht im Einzelnen so aus:

1. Kapitel: Der Deutschkatholizismus (183–221); 2. Kapitel: Die Tschecho-Slowakische Kirche (222–241)³⁵; 3. Kapitel: Der Aglipayismus (242–246); 4. Kapitel: Der Altkatholizismus (247–272); 5. Kapitel: Die mit dem Altkatholizismus vereinigten Sonderkirchen (273–278); 6. Kapitel: Sonstige romfreie katholische Sonderkirchen (279–294).

Die hier interessierenden drei letzten Kapitel sind so strukturiert:

Der Altkatholizismus: 1. Ursprung der altkatholischen Bewegung; 2. Entwicklung und heutiger Stand des Altkatholizismus in den einzelnen Ländern; 3. Die Lehren des Altkatholizismus; 4. Urteil über den Altkatholizismus.

Die mit dem Altkatholizismus vereinigten Sonderkirchen: 1. Die Kirche von Utrecht; 2. Die Polnische Nationalkirche; 3. Die Kroatische Nationalkirche.

Sonstige romfreie katholische Sonderkirchen: 1. Die Liberal-katholische Kirche; 2. Die Mariaviten; 3. Die Kirche Jesu (Mexik. Nationalkirche); 4. Die orthodoxe Kirche von Haiti und die romfreie katholische Kirche von Ceylon; 5. Die Neukatholische Kirche.

Die Zusammenfassung von Kirchen unter dem Aspekt einer wie auch immer umschriebenen nationalkirchlichen Autonomie (die zu Lebzeiten Algermissens von Rom nicht anders als schismatisch verstanden werden konnte) führt dazu, dass in dem betreffenden zweiten Hauptteil Kirchen und Bewegungen vorgestellt werden, mit denen die Altkatholiken, wenn

altkatholischen Bischöfen stand; lehrmässig hat die u.a. theosophisch geprägte Religionsgemeinschaft keine Berührungen mit dem Altkatholizismus der Utrechter Union. Vgl. PETER ANSON, *Bishops at Large. Some Autocephalous Churches of the Past Hundred Years and Their Founders*, London (Faber) 1964, 156–215, 323–344. Zur unglücklichen Bischofsweihe von Mathews vgl. auch CHRISTOPH SCHULER, *The Mathew Affair. The failure to establish an Old Catholic Church in England in the context of Anglican Old Catholic relations between 1902 and 1925* (Publicatieserie Stichting Oud-Katholiek Seminarie 30), Amersfoort (Stichting Oud-Katholiek Seminarie), 1997.

Die ordensähnlich strukturierte Kirche der Mariaviten gehörte von 1909–1924 zur Utrechter Union. Sie spaltete sich 1935 in zwei Gruppen. Seit 1972 einsetzende Bemühungen um die volle Wiedereingliederung der grösseren Kościół Starokatolicki Mariawitów (mit dem Zentrum Płock) in die Utrechter Union sind bis jetzt nicht zum vollen Abschluss gekommen. Die beste Darstellung in einer westlichen Sprache ist immer noch JERZY PETERKIEWICZ, *The Third Adam*, London (OUP) 1975.

³⁵ Zugelentlichen frühen Verbindungen dieser 1920 entstandenen priesterlichen Reformbewegung zum deutschsprachigen Altkatholizismus vgl. RUDOLF URBAN, *Die Tschechoslowakische Hussitische Kirche* (Marburger Ostforschungen 34), Marburg (Herder-Institut) 1973, 6 f.

überhaupt, in sehr verschiedenartigen Beziehungen standen. Auffällig ist, dass Algermissen von seinem geschichtlichen Ansatz her der Utrechter Union keine konfessionskonstitutive Bedeutung zuzumessen scheint: Er unterscheidet den Altkatholizismus der Bistümer in Deutschland³⁶, der Schweiz, Österreich, der Tschechoslowakei sowie von Bewegungen in Frankreich, Polen (nicht das Missionsbistum der PNCC), Italien, Spanien, Portugal³⁷ usw. von den erwähnten drei «mit dem Altkatholizismus vereinigten Sonderkirchen». Andererseits nimmt er dann doch, in Ermangelung einer altkatholischen Dogmatik, die «Utrechter Erklärung» von 1889 zum Ausgangspunkt, die Lehre des Altkatholizismus zu skizzieren und punktuell zu denunzieren.

Die nüchterne, bis auf diverse Einzelheiten historisch korrekte Darstellung ist hier nicht nachzuzeichnen. Im Urteil über den Altkatholizismus, den er eindeutig gegen den in seiner Kirche häufig erhobenen polemischen Vorwurf des Neuprotestantismus in Schutz nimmt, schwingt bei aller Kritik³⁸ ein Hauch von Trauer über ein «grollendes Kind» mit, das vielleicht – nicht zuletzt wegen der Kontakte mit der Orthodoxie – doch wieder den Weg zum «Mutterhaus» finden möchte (271). Gegenüber dem russischen Propst von Maltzew verteidigt Algermissen – auch in den späteren Auflagen – die Gültigkeit (der irregulären) altkatholischen Bischofsweihe, weil der Ritus des *Pontificale Romanum* stets genau eingehalten wurde (259 Anm. 10).

1.5.2 Die 1939 erschienene Neuauflage von Algermissens «Konfessionskunde» ist nach Auskunft des Verfassers «sowohl im Aufbau der Hauptteile wie in der Durchführung im einzelnen» ein neues Werk. Dabei

³⁶ Nur für Deutschland bietet Algermissen ein einigermaßen kohärentes Narrativ über die Entstehung einer altkatholischen Bistumsorganisation. Das hält sich durch alle Auflagen durch.

³⁷ Es handelt sich um die heute zur Anglican Communion gehörige Spanische Reformierte Episkopalkirche (Iglesia Española Reformada Episcopal) und die Lusitanische Katholisch-Apostolisch-Evangelische Kirche in Portugal (Igreja Lusitana Católica Apostólica Evangélica), mit denen und der Unabhängigen Philippinischen Kirche (Iglesia Filipina Independiente) die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK) 1965 kirchliche Gemeinschaft auf der Grundlage der «Bonner Vereinbarung» von 1931 geschlossen hat. Diese drei Kirchen sind nicht Gliedkirchen der Utrechter Union.

³⁸ Das gewichtigste ist, dass die Regel des Vinzenz von Lérins mit dem Phänomen einer Dogmenentwicklung (deren Kriteriologie allerdings differenziert zu begründen wäre) zu verbinden sei.

scheint, wenn man das Inhaltsverzeichnis konsultiert, der Altkatholizismus von der Entscheidung betroffen zu sein, dass «die weniger bedeutenden und zahlenmässig geringeren Freikirchen und Sektengebilde» zugunsten der grossen Kirchengemeinschaften «auf das Notwendige eingeschränkt» wurden (IX). Der konfessionskundliche Gesamtaufriß ist allerdings gleich geblieben:

1. Hauptteil: Kirche und Kirchen (1–65); 2. Hauptteil: Die Katholische Kirche (67–449); 3. Hauptteil: Die getrennten Kirchen des Ostens (451–592); 4. Hauptteil: Der Protestantismus (593–834); 5. Hauptteil: Die Einigung der Christenheit (835–862).

Nach wie vor gehört der Altkatholizismus und was Algermissen damit in Verbindung bringt, in den zweiten Hauptteil, aber die verschiedenen Namen der entsprechenden Gemeinschaften figurieren nicht mehr mit eigenen Untertiteln. Sie sind vielmehr versteckt im neunten von insgesamt 13 Kapiteln, in denen der Autor sich über «Die katholische Kirche» auslässt. Dieses neunte Kapitel trägt die Überschrift «Die Entfaltung des katholischen Glaubens» (205–292). Es gliedert sich seinerseits in zehn Unterabschnitte, deren letzter den Titel «Die dogmatische Entwicklung im Ringen gegen rationalistische und nationalkirchliche Strömungen» trägt (271–292): Hier wird fündig, wer Auskünfte über den Altkatholizismus sucht.

Algermissen hat also offensichtlich die systematische Unverträglichkeit seiner Darstellung von 1930 bemerkt und dies mit dem kirchen- und dogmengeschichtlichen *tour d'horizon* des neuen (neunten) Kapitels korrigiert. Der Verfasser geht darin in chronologischer Folge mehr oder weniger einlässlich auf die vom Altkatholizismus als katholische Vorläuferbewegungen im Widerstand gegen den päpstlichen Zentralismus beanspruchten Strömungen ein: Es geht um den Jansenismus und die Kirche von Utrecht, Gallikanismus, Josephinismus und Wessenbergianismus, aber auch um den von offizieller altkatholischer Seite stets zurückgewiesenen Deutschkatholizismus, schliesslich noch um Protestbewegungen in Mexiko und Haiti, bevor er die Altkatholische Kirche in Deutschland und kurz auch in den andern deutschsprachigen Ländern wie auch die Jugoslawische Nationalkirche und die Polnische Nationalkirche (in den USA und Polen) vorstellt; den Abschluss machen die Tschechoslowakische Kirche, die Iglesia Filipina Independiente³⁹ bzw. der Aglipayismus (unter wel-

³⁹ Für die Geschichte der Beziehungen Aglipays und seiner Bewegung zum christkatholischen Bischof Eduard Herzog bzw. der Philippinischen Unabhängigen

cher Bezeichnung er auf den Philippinen noch heute bekannt ist). Andere Gruppen, welche ihre bischöfliche Sukzession über den oben erwähnten Mathew auf den Sitz von Utrecht zurückführen, und die Mariaviten werden in Fussnoten abgehandelt.

Algermissens Urteil fällt kürzer und nüchterner aus als noch 1930:

So zeigt der Altkatholizismus sich nach genauerem Zusehen nicht als Neuprotestantismus, sondern als ein Kirchengebilde, das, unter dem Einfluss rationalistischer und nationalkirchlicher Strömungen von der Katholischen Kirche abgesplittert, schon früh unter die Gedankenwelt der Anglikanischen Kirche⁴⁰ geriet und dadurch viel weiter vom katholischen Glauben abgewichen ist, als der Widerspruch gegen das Vatikanische Konzil allein hätte erwarten lassen (285).

Er äussert zwei ekklesiologische Gravamina:

Die sichtbare Kirche wird als Zusammenfassung der verschiedenen christlichen Konfessionen gedeutet, von denen aber keine das Bild der vollkommenen Kirche Christi ist – [eine dem] urchristlichen Denken unerträgliche Vorstellung (283).

Aus der wegen der Ablehnung des von Christus seiner Kirche gegebenen sichtbaren Oberhauptes folgt nicht nur der irrige Kirchenbegriff, sondern auch seine Tendenz zum Nationalkirchentum, wobei aber der Gedanke einer Staatskirche abgelehnt wird (283 f.)

1.5.3 Die oberste Gliederungsebene der Auflage von 1950 ist gegenüber früher leicht erweitert:

1. Hauptteil: Kirche und Kirchen (1–116); 2. Hauptteil: Die Katholische Kirche in ihrem Wesen und Wirken (117–344); 3. Hauptteil: Die getrennten Kirchen des Ostens (345–480); 4. Hauptteil: Der Protestantismus in Ursprung, Geist und Erfüllung (481–736); 5. Hauptteil: Die Glaubenslehren der christlichen Kirchen (737–835);⁴¹ 6. Hauptteil: Una Sancta (837–882).

Kirche zur Utrechter Union vgl. WIM H. DE BOER/PETER-BEN SMIT, *In necessariis unitas*. Hintergründe zu den ökumenischen Beziehungen zwischen der *Iglesia Filipina Independiente*, den Kirchen der Anglikanischen Gemeinschaft und den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union (SIGC 155), Frankfurt a.M. (Lang) 2012; ferner PETER-BEN SMIT, *Old Catholic and Philippine Independent Ecclesiologies in History. The Catholic Church in Every Place* (Brill's Series in Church History 52), Leiden (Brill) 2011.

⁴⁰ Die einzige dafür angeführte Begründung ist die anglikanisch-altkatholische «Interkommunion» aufgrund der «Bonner Vereinbarung» von 1931 [!].

⁴¹ Dieser neue Hauptteil präsentiert aufgrund der «Bekenntnisschriften» der katholischen, orthodoxen und protestantischen Kirchen (zu letzteren gehören das

Auch in dieser Neubearbeitung gehört alles, was in der Sicht Algermissens mit Altkatholizismus zu tun hat, in den zweiten Hauptteil. Aber er nimmt nun Differenzierungen vor. Das zeigt sich einmal darin, dass im (9.) Kapitel «Die Entfaltung des katholischen Glaubens» der letzte Abschnitt «Die dogmatische Entwicklung im Ringen gegen rationalistische und nationalkirchliche Strömungen» von 1937 nun aufgeteilt worden ist («Das Ringen mit dem Rationalismus» und «Das Ringen mit den nationalkirchlichen Strömungen»). Im Letzteren ist nur pauschal von der «Altkatholischen Kirche» sowie der «Kirche von Utrecht» die Rede; mehr Raum erhalten die «Jugoslawische Nationalkirche» und die «Polish Catholic [sic] Church in the USA», die Mariaviten und andere Gruppen. Daran schliesst Algermissen die folgende Beurteilung an:

Die Übersicht über die von der katholischen Kirche in der Neuzeit abgesplitterten nationalkirchlichen Gruppen lasse erkennen, wie richtig es war, dass die Kirche mit dem Primat des Papstes den Mittelpunkt und das Kraftzentrum ihrer Einheit und Katholizität von neuem sicherte. Nicht mit Unrecht bezeichnete Pius XI. den Nationalismus als die Häresie unserer Tage (275).

Demgegenüber lobt und erläutert der Autor die «kurialen Zentralisationsbestrebungen der katholischen Kirche», die, wie die Enzyklika «Mit brennender Sorge» vom 14. März 1937 gegen den Nationalsozialismus gezeigt habe, die richtige Lösung für das Problem «Nationales Leben und übernationale Kirche» besitze (276); sie entspreche dem tiefgründigen Verständnis der Glaubenswahrheiten, wie es «der grösste Dogmatiker der Neuscholastik, M. Jos. Scheeben» vorgelegt habe. Mit diesem Urteil macht Algermissen auch seinen theologischen Standpunkt explizit klar, der freilich auch ohne diese Bemerkung in allen Auflagen deutlich ist.

Gegenüber der Auflage von 1937 widmet Algermissen aber dem «Altkatholizismus» wieder ein eigenes Kapitel (278–282) und schliesst damit an das Buch von 1930 an.

10. Kapitel: Die Kirche von Utrecht (278–279); Die Altkatholische Kirche Deutschlands (279–281); Die Christkatholische Kirche (281–282); Der österreichische Altkatholizismus (282).⁴²

Luthertum, der reformierte Protestantismus, die Anglikanische Kirche, die täuferischen Freikirchen, die protestantischen Erweckungsgruppen und die eschatologischen Gruppen) ein «vergleichendes Lehrsystem der christlichen Kirchen».

⁴² Der Integrationscharakter des in einer Überschrift namentlich genannten «Altkatholizismus» im 10. Kapitel ist gegenüber der Auflage von 1930 dadurch

Anders als früher integriert er nun die «Kirche von Utrecht»⁴³ in die Darstellung der altkatholischen Kirchen in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Inhaltlich hat sich aber, trotz neuer Formulierungen, sachlich nicht viel geändert, der Blick geht kaum über die jeweilige altkatholische «Gründergeneration» hinaus. Zwei Aussagen verraten sein primäres Beurteilungskriterium, das eben die konfessionskundliche Einordnung des Altkatholizismus in den Hauptteil mit dem modifizierten Titel «Die Katholische Kirche in ihrem Wesen und Wirken» (119–344)⁴⁴ rechtfertigt:

1889 wurde in der «Utrechter Erklärung» die Glaubenslehre des gesamten Altkatholizismus verpflichtend festgelegt. Es zeigt sich dort, dass der Altkatholizismus in Anlehnung an andere von Rom getrennte Kirchen, besonders die anglikanische, und unter dem Einfluss moderner liberaler Strömungen viel weiter vom Glauben der Kirche abgeirrt ist, als der Widerspruch gegen das Vatikanum allein hätte erwarten lassen. Trotzdem aber ist der Altkatholizismus nicht als Neuprotestantismus zu werten. Sein starkes Festhalten an der Lehre von der apostolischen Sukzession, seine grundsätzliche Betonung der Bedeutung der Tradition als Glaubensquelle, seine Lehre von der Rechtfertigung, vom Wesen und der Zahl der Sakramente, seine Eucharistielehre und sein Kultus sind in ihrem Wesen nicht protestantisch, sondern atmen katholischen Geist (281).

Der Altkatholizismus hat sich in seiner Abneigung gegen die alte Mutterkirche zum Mittelpunkt der modernen nationalkirchlich – antikatholischen Bewegung gemacht. Durch Unterstützung der verschiedenen nationalen Sektengruppen, besonders durch die nicht zu verantwortende Übertragung der Bischofsweihe an die zum Teil sehr fragwürdigen Sondergebilde, hat er die romfeindliche Bewegung der Neuzeit sehr gefördert (282).⁴⁵

verstärkt, dass Algermissen in den folgenden Kapiteln über die «Unitas liturgica und die Verschiedenheit der Riten», das Priesteramt usw. weiterhin «die Katholische Kirche in ihrem Wesen und Wirken» präsentiert.

⁴³ Nicht aber die zur Utrechter Union gehörigen Kirchen in Jugoslawien und in Nordamerika (PNCC).

⁴⁴ Dies verschiebt das Buch noch mehr in Richtung eines Handbuchs über römisch-katholische Ekklesiologie, was schon der Titel der italienischen Übersetzung der früheren Auflage: *La chiesa e le chiese*, Brescia (Morcelliana) 1942, 790 S./²1944, 851 S., reflektiert.

⁴⁵ Das erklärt auch die bis zur letzten Auflage von 1957 aufrechterhaltene Registrierung von Religionsgemeinschaften, die sich im Namen (Vilatte-Sukzession) oder durch ihre Nachweise punkto apostolischer Sukzession (Mathew-Sukzession) mit der Altkatholischen Kirche der Utrechter Union in Verbindung bringen, obwohl Letztere sich von ihnen bald deutlich distanzierte. Vgl. zu diesen beiden Sukzessionen die in Anm. 34 und 69 genannte Literatur. Die Zahl von Gruppen, die im Namen den

Die nur knapp festgestellten Beziehungen zur Anglikanischen und zur Orthodoxen Kirche (282) vermögen an diesem Urteil offenbar nichts zu ändern.

1.5.4 Auch die letzte noch von Algermissen selbst verantwortete Auflage von 1957 ist «vollständig neugearbeitet». Die oberste Gliederungsebene präsentiert sich jetzt so:

Erster Hauptteil: Die Grundelemente der Kirche Christi (1–112); 2. Hauptteil: Die katholische Kirche in ihrem Wesen, ihrer Eigenart und Wirksamkeit (113–349); 3. Hauptteil: Die getrennten Kirchen des Ostens in Geschichte und Stand, in Glaube und Frömmigkeit (351–528); 4. Hauptteil: Die evangelischen Volkskirchen in Ursprung, Lehre und Leben (529–736); 5. Hauptteil: Freikirchen und Sekten (737–889); 6. Hauptteil: Die Una Sancta und das Christentum im Ringen mit den Weltreligionen (891–930).

Wer nun die Darstellung des Altkatholizismus, wie in den früheren Auflagen, im zweiten Hauptteil sucht, blättert vergeblich. Sie findet sich jetzt im Hauptteil «Freikirchen und Sekten»:

1. Der Unterschied zwischen Freikirche und Sekte; 2. Die altkatholische Kirche und die sonstigen romfreien Nationalkirchen; 3. Die täuferischen Freikirchen: Mennoniten, Baptisten, Neutäufer; 4. Das Quäkertum; 5. Die Herrnhuter Brüdergemeinde und die Freikirchen des Pietismus; 6. Der Methodismus; 7. Die Heilsarmee; 8. Die apostolischen Sekten; 9. Der Mormonismus; 10. Der Adventismus; 11. Die Bibelforscher-Sekten; 12. Heiligungs-, Heilungs- und Heilssekten.

Aufgrund dieser Entscheidung müsste ich eigentlich meine Ausführungen über die Auflage von 1957 in einem anderen Abschnitt platzieren (vgl. unten 6.7), aber ich schliesse sie dennoch hier an.

In Weiterführung einer im ersten Hauptteil (105–112: «Kirche Christi und christliche Kirchen») eingeführten Kriteriologie grenzt Algermissen von den Volkskirchen (den grossen Konfessionen) die Freikirchen und Sekten ab (741–744). Er unterscheidet a) Freikirchen, «die in der Verbindung ihrer Mutterkirchen mit dem Staat ein Hindernis freier Entfaltung sehen» und b) Freikirchen, «die nicht nur das Staatskirchentum ablehnen, sondern auch das Volkskirchentum», die also als Freiwilligkeitskirchen eine Alternative gegen ein laues Mehrheitschristentum sein wollen (742).

Bestandteil «altkatholisch» tragen, ist riesig, durchforscht man das Internet nach dem Stichwort «Old Catholic»; der Name ist in keiner Weise geschützt (vgl. auch 6.8).

Dabei ist die erste Gruppe in der Regel bekenntnisgebundener als die Volks- oder Landeskirchen (und auch als die zweite Gruppe).

In diesem literarischen Zusammenhang schliesst Algermissen den Altkatholizismus in die erste Gruppe der Freikirchen ein mit dem Satz: «Auch die <Altkatholische Kirche> hat im Widerspruch zur Definition der päpstlichen Lehrunfehlbarkeit einen ähnlichen Ursprung» (742). Die Argumentation ist offensichtlich schwach, ja unsinnig. Vielleicht steht der nicht ausgeführte Gedanke dahinter, die Altkatholiken mit den einigen Zeilen zuvor genannten Altlutheranern und Altreformierten zusammenzustellen. Man könnte dafür auch noch die vergleichbar kleine Zahl der Mitglieder heranziehen, aber die für die ältere⁴⁶, hier vorausgesetzte Definition der Freikirchen, dass sie die Verbindung mit dem Staat ablehnen oder keine Volkskirche sein wollen, trifft auf keine altkatholische Kirche zu.⁴⁷ Eher noch wäre vom Aufbau des Buchs und der Geschichte des «Algermissen» seit 1924 eine Bezeichnung als «Sekte» verständlich gewesen – wollte der Autor dies umgehen?

Was Algermissen an einem konfessionskundlichen «Unort» über die Altkatholiken schreibt, ist freilich informativer als früher und beruht, wenn man auf die Literaturabgaben schaut, zum allergrössten Teil auf altkatholischer Primärliteratur.⁴⁸ Das 2. Kapitel ist so gegliedert:

Überblick über den Stand der Alt-Katholischen Kirche; Die Kirche von Utrecht; Die Alt-Katholische Kirche in Deutschland; Die christkatholische Kirche in der Schweiz; Der Altkatholizismus in Österreich; Die Polnisch-National-Katholische Kirche; Die Lehre der Alt-Katholischen Kirche; Alt-katholische Verbände und Einrichtungen; Dem Altkatholizismus verwandte rom-

⁴⁶ Ein erweitertes Bündel von Merkmalen von Freikirchen anhand ihres Selbstverständnisses und Anliegens legt HANS JÖRG URBAN, Freikirchen, in: Kleine Konfessionskunde (wie Anm. 82), 245–305, hier 246–251, vor. Keine der von ihm aufgeführten sechs Merkmale sind aber in den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union auszumachen.

⁴⁷ Am deutlichsten zeigt sich das in der Schweiz: Hier bilden die Christkatholiken in den Kantonen, wo Kirchgemeinden existieren, seit je öffentlich-rechtlich anerkannte Religionsgemeinschaften, meist «Landeskirchen» genannt. In den ersten Jahren nach ihrer Organisation als Bistum nannten sie sich gar «Schweizerisches Nationalbistum», und der erste Bischof wurde in der Presse, oft in spöttischem Sinn, als «Nationalbischof» bezeichnet. Hier und anderswo gab es zudem ausdrückliche Loyalitätsbekundungen gegenüber den Gesetzen und den legitimen Behörden des Staates.

⁴⁸ Von der alten antialtkatholischen Literatur ist JOSEPH TROXLER, Die neuere Entwicklung des Altkatholizismus. Ein Beitrag zur Sektengeschichte der Gegenwart, Köln (Bachem) 1908, 147 S., bis in die letzte Auflage unentbehrlich geblieben.

freie Nationalkirche [Jugoslawische Nationalkirche, Mariaviten]; Sonstige romfreie Nationalkirchen.

Im Grossen und Ganzen rekapituliert Algermissen sein früheres positives und negatives Urteil über den Altkatholizismus der Utrechter Union. Obwohl er «im wesentlichen den Glauben der katholischen Kirche bewahrt habe» (110), gehöre er «auf Grund des katholischen Kirchenbegriffs» nicht zur katholischen Kirche (110). Man mag hier u.a. an die Spannung zwischen der römischen *unitas hierarchica* (648) und einer konziliar-synodalen Kirchenordnung denken, um derentwillen die orthodoxen Kirchen sich, wie der Autor feststellt, stärker zu den an Zahl und Einfluss unbedeutenden Altkatholiken als zur katholischen Kirche hingezogen fühlen (358).

1.6 Die 1926, 1937 und 1956 in drei Auflagen erschienene Konfessionskunde von *Hermann Mulert* (1879–1950)⁴⁹ weist die folgende Gliederung mit durchnummerierten Paragraphen auf:

[Einführung] Geschichte und Aufgaben der Konfessionskunde, Einheit und Spaltungen im Christentum, Altkirchliche Bekenntnisse (1–71); Erster Abschnitt: Die morgenländische Christenheit (72–179); Zweiter Abschnitt: Der römische Katholizismus (180–391); Dritter Abschnitt: Die anglikanische Kirche und der Protestantismus (392–515).

Am Ende des wiederholt überarbeiteten zweiten und auch umfangreichsten Abschnitts steht ein seit 1926 kaum veränderter «Anhang zum 2. Abschnitt» mit der Überschrift: «Der Altkatholizismus und verwandte Kirchen» (389–391). Er handelt von der «Kirche von Utrecht», von den «Altkatholiken» (in Deutschland, der Schweiz, Österreich und der Tschechoslowakei) und von «Sonstigen» (nämlich den Mariaviten in Polen, der

⁴⁹ HERMANN MULERT, *Konfessionskunde* (STö I 5), Giessen (Töpelmann) 1927, 501 S.; DERS., *Konfessionskunde. Die christlichen Kirchen und Sekten heute*. Zweite, neubearbeitete Auflage (STö I 5) Berlin (Töpelmann) 1937, 457 S.; DERS., *Konfessionskunde. Die christlichen Kirchen und Sekten heute*. Dritte, neubearbeitete Auflage unter Mitarbeit von Konrad Onasch herausgegeben von Erdmann Schott (STö I 5) Berlin (Töpelmann) 1956, 558 S. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die dritte Auflage.

«Polish National Catholic Church of America»⁵⁰, der Kirche Aglipays auf den Philippinen und der Tschechoslowakischen Kirche).

Vom Altkatholizismus ist freilich schon am Ende des ersten Abschnittes beiläufig die Rede: Im Zusammenhang mit einem Vergleich des morgenländischen und des abendländischen Christentums und einem Resümee ihrer Begegnungen im zweiten Jahrtausend referiert ein Teilabschnitt mit dem Titel «Morgenländische, anglikanische und altkatholische Kirche» (177–179) die vor allem von der hochkirchlichen Richtung der «Church of England» geförderten Unionspläne mit den Orthodoxen. Darin steht die spröde Feststellung:

Die Anfang der siebziger Jahre begründete altkatholische Kirche pflegte Beziehungen sowohl zur anglikanischen als auch zur morgenländischen. Verhandlungen und namentlich Besuche gegenseitige Besuche von Bischöfen dieser Kirchen dauerten an (178).

Generell urteilt Mulert:

Entweder in protestantischer Umgebung oder doch unter protestantischen Einfluss lebend, sind diese (aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschiedenen) Kirchen in ihrer Gedankenwelt dem römischen Katholizismus fremder geworden (389).

1.7 Der vom bekannten Äthiopisten *Ernst Hammerschmidt* (1928–1993)⁵¹ verfasste knappe «Grundriss der Konfessionskunde»⁵² präsentiert den Stoff so:

I. Die katholische Kirche der ersten Jahrhundert (13–17); II. Spaltungen und Sekten der ersten Jahrhunderte (18–25); III. Die Entwicklung der östlichen Nationalkirchen (26–48); IV. Das grosse Schisma zwischen Ost und West (49–92); V. Mittelalterliche und neuzeitliche Sekten im Morgen- und Abendland (93–95); VI. Die Reformation und die reformatorischen Kirchen

⁵⁰ Über den in einem Satz erwähnten «Bund, die Utrechter Union», zu dem ja damals die PNCC bzw. die Gruppe von Chicago seit 1907 bzw. 1897 gehörte, scheint Mulert nicht näher informiert zu sein.

⁵¹ Er konvertierte 1957 zur Altkatholischen Kirche und wurde 1958 vom österreichischen Bischof Stefan Török zum Priester geweiht. Kurz vor seinem Tod rekonvertierte der mittlerweile zum Bischofskoadjutor Ernannte zur römisch-katholischen Kirche. Er lehrte von 1970–1990 in Hamburg.

⁵² ERNST HAMMERSCHMIDT, *Grundriss der Konfessionskunde*, Innsbruck (Tyrolia) 1955, 211 S.

(96–153)⁵³; VII. Europäische und amerikanische Sekten der Gegenwart (154–177); VIII. Bewegungen aus der Mitte der katholischen Kirche (178–186); IX. Die Einigung der Christenheit/Die Ökumenische Bewegung (187–196).

Der Autor folgt also zunächst einem kirchengeschichtlichen Aufriss, den er aber verlässt, um die aus dem (meist englischsprachigen) Reformationschristentum und die aus der katholischen Kirche herausgewachsenen Gruppen – «Sekten» im einen, «Bewegungen» im andern Fall – je für sich darzustellen. Das 8. Kapitel ist so gegliedert:

1. Gallikanismus, Febronianismus und Josefinismus⁵⁴; 2. Die Kirche von Utrecht; 3. Der Deutschkatholizismus; 4. Die Altkatholische Kirche; 5. Die Nationalkirchen.

Hammerschmidt folgt hier also noch weitgehend der Vorlage früherer Symboliken und Konfessionskunden, wenn er den faktisch untergegangenen Deutschkatholizismus berücksichtigt und unter dem Titel «Nationalkirchen» einerseits die zur Utrechter Union gehörigen Kirchen in Jugoslawien und in den USA, Polen sowie die Mariaviten erwähnt, andererseits die Tschechoslowakische Nationalkirche, früher existierende Kirchen in Mexiko und Haiti und die Unabhängige Philippinische Kirche zusammenstellt; die Liberalkatholische Kirche ordnet er im 7. Kapitel den «pseudochristlichen Sekten» zu. Sein Referat zur altkatholischen Kirche ist bei aller Kürze präzise und auf dem damals neuesten Stand.

1.8 Dieselbe Zuordnung des Altkatholizismus zur römisch-katholischen Kirche findet sich in der 1977 von *Friedrich Heyer* (1908–2005) herausgegebenen Konfessionskunde.⁵⁵ Dieses Werk, das der Nachfolger der evangelischen Konfessionskunde von «Mulert» zu sein beansprucht, will, modernen Zielsetzungen entsprechend, nicht mehr das jeweilige «Wesen» einer Konfession, wie es sich in deren vielfältigen Lebensäußerungen zeige, darstellen, sondern die Konfessionen anhand ihrer Genese und der

⁵³ Dazu zählen Lutheraner, Anglikaner und Reformierte sowie die als «evangelische Freikirchen» bezeichneten Baptisten, Methodisten und Herrnhuter.

⁵⁴ Sie haben «nur introduktorisches Charakter» (9). Dass sie vom Altkatholizismus unter bestimmten Gesichtspunkten als Vorläuferbewegungen beansprucht werden, notiert der Verfasser nicht.

⁵⁵ FRIEDRICH HEYER, Konfessionskunde. Mit Beiträgen von Henry Chadwick, Hans Dombois, Karl Christian Felmy, Günther Gassmann, Wolfgang Hage, Werner Küppers, Marc Lienhard, Fairy von Lilienfeld, Detlef Müller, Dieter Reimer, Martin Schmidt, Kurt Schmidt-Clausen und Herbert Stahl, Berlin (de Gruyter) 1977, 864 S.

damit verbundenen kirchentrennenden Positionierungen so beschreiben, dass daraus Verstehenshilfen werden, «damit die vor unseren Augen noch verborgene Einheit in Christus besser entdeckt werde» (4). Heyer nimmt diesbezüglich auch Mass an der römisch-katholischen Konfessionskunde Algermissens von 1969 (s. 2.1); er gewinnt den Eindruck,

dass der «Algermissen» einer Kirchenstrategie dienen will, die unter Ausnutzung der strukturellen und dogmatischen Teilverwandtschaft von Orthodoxie, Altkatholiken und Anglikanern nur mit eben diesen eine Einheit herstellen will. Unser Buch hält sich von solchen Präferenzen frei. Das Einigungsproblem der Christenheit ist unteilbar (7).

Inhaltlich begegnet die folgende Gliederung:

Orthodoxe Kirche des Ostens (10–201); Nonchalcedonensische Kirchen (202–308); Katholische Kirche (309–574); Evangelische Kirchen (575–683)⁵⁶; Abgetrennte Gemeinschaften (684–784)⁵⁷; Oekumenische Bewegung und Oekumenischer Rat der Kirchen (785–838).

Am Ende des fast vollständig von Heyer geschriebenen Hauptteils «Katholische Kirche» folgt das Kapitel «Alt-katholische Kirchengemeinschaft der Utrechter Union» (554–574). Es ist mit *Werner Küppers* einem Angehörigen der zu präsentierenden Konfession anvertraut worden.⁵⁸ Die differenzierte altkatholische Selbstdarstellung ist aus einer reflektiert traditionsbewussten altkatholischen Perspektive der ausgehenden 1970er-Jahre geschrieben.⁵⁹

⁵⁶ Darunter zählen: Anglikanische Kirche, Methodismus, Heilsarmee, Kongregationalismus, Weltbund der Baptisten, Evangelisch-lutherische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche. Das betreffende Kapitel schliesst mit einer Reflexion über «Aspekte der innerevangelischen Unionsproblematik».

⁵⁷ Dazu gehören u.a. die Quäker, die Herrnhuter Brüdergemeinde, die Apostolische Bewegung, die Pfingstgemeine und andere, meist zu den Sekten gezählte Gruppen. Dies entspricht zu einem grossen Teil dem Teil «Freikirchen und Sekten» des «Algermissen» von 1969 (vgl. 2.1).

⁵⁸ Werner Küppers (1905–1980) war 1939–1972 Professor und Direktor des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn und Regens des Bischöflichen Seminars. Eine – auch hinsichtlich des Umfangs – vergleichbare Selbstdarstellung schrieb Henry Chadwick (Oxford) über die Anglikanische Kirche.

⁵⁹ Vgl. auch WERNER KÜPPERS, Art. «Alt-katholizismus», in: TRE II, 1978, 337–344. Beide Beiträge (vgl. auch noch 6.7.3) widerspiegeln die Erfahrungen und Erwartungen des unterdessen in Fahrt gekommenen orthodox-altkatholischen Dialogs.

Dies zeigt sich etwa in der folgenden Überlegung zum ökumenischen Weg des Altkatholizismus, die mit der einige Jahre früher vorgetragenen Sicht von Laurentius Klein⁶⁰ kontrastiert. Wer «die notvolle Frage nach der Identität des Alt-Katholizismus» stelle, werde erkennen müssen, dass die Kirche ihren «Weg durch die unerhörte Vielfalt und Dynamik der Veränderungen, Umstürze und Aufbrüche» der vergangenen 100 Jahre (566) zu gehen hatte:

Immer wieder neu haben sich Laien und Theologen der Fülle von Fragen und Ansprüchen gestellt. Im Positiven und im Negativen wurde dadurch das Bild des Alt-Katholizismus nach aussen hin wechselnd bestimmt. Konfessionskundlich von Bedeutung ist jedoch, dass dadurch die überlieferte offizielle Stellung und Zielsetzung nicht geändert wurde. Vielmehr hat nach innerer Abkehr von konfessionellen, politischen, nationalen und weltanschaulichen Versuchungen die innere Bereitschaft zugenommen, in der Begegnung und wachsenden Verständigung mit der Orthodoxen Kirche Ziel und Erfüllung des eigenen Weges als katholisch-orthodoxe Kirche westlicher Prägung und Eigenart zu erkennen und zu bejahen (567).

1.9 Die von *Jürgen Tibusek* verfasste Konfessionskunde, die insgesamt eine freikirchliche Perspektive verrät⁶¹, bietet folgenden Aufriss:

1. Die katholischen Kirchen (11–53); 2. Die orthodoxen Kirchen (54–78);
3. Die protestantischen Kirchen (79–193); 4. Konfessionelle Freikirchen (194–206); 5. Freikirchen aus täuferischer, pietistischer und evangelikaler Tradition (207–364); 6. Aus der Heiligungsbewegung hervorgegangene Freikirchen (365–389); 7. Evangelikal-Charismatische Freikirchen (390–410);
8. Aus der Pfingstbewegung hervorgegangene Freikirchen (411–441); 9. Wort- und Glaubensgemeinden (442–450); 10. Die Siebenten-Tags-Adventisten (451–458); 11. Religiöse Gesellschaft der Freunde – Quäker (459–465);
12. Unabhängige Gemeinden (466–470); 13. Überkonfessionelle Zusammenschlüsse (471–492);⁶² 14. Überkonfessionelle Strömungen (493–517).

Das erste Kapitel gliedert sich in «Die römisch-katholische Kirche» (11–47) und «Die altkatholischen (christkatholischen) Kirchen (Utrechter Union)» (48–53). Die entsprechenden Ausführungen des Autors, der in

⁶⁰ Siehe unten 2.1

⁶¹ JÜRGEN TIBUSEK, *Ein Glaube, viele Kirchen. Die christlichen Religionsgemeinschaften – Wer sie sind und was sie glauben*, Giessen (Brunnen) ²1996, 619 S. Die erste Auflage erschien 1994.

⁶² Im Mittelpunkt stehen der Ökumenische Rat der Kirchen und die Evangelische Allianz. Zur Abgrenzung gegenüber dem 14. Kapitel ist dieses zu lesen.

erster Linie Urs Küry und Wolfgang Krahls⁶³ konsultiert hat, hinterlassen einen theologisch etwas hilflosen Eindruck und sind daher wenig ergiebig. Die an sich erfreuliche Aussage (49), wonach «weltweit [...] 6,5 Millionen Menschen den altkatholischen Kirchen an(gehören)», ist leider falsch ...

1.10 Weiter in diese Kategorie gehört auch die jüngste Auflage des von Oswald Eggenberger (1923–2003) begründeten, nun von *Georg Schmid* und *Georg Otto Schmid* neu herausgegebenen und stark erweiterten Handbuchs über Kirchen und weitere religiöse Gemeinschaften.⁶⁴ Wenn auch letztere umfangmässig im Mittelpunkt stehen, werden zunächst «Kirchen» in folgender Reihenfolge kurz präsentiert

I. Katholische und orthodoxe Kirchen (33–60): 1. Katholische Kirchen (39–40: Römisch-katholische Kirche; 40–41: Altkatholische Kirche); 2. Erneuerung innerhalb der katholischen Kirche – «Movimenti»; 3. Charismatische Erneuerungsbewegungen; 4. Erneuerung ausserhalb der katholischen Kirche [z.B. Piusbruderschaft]; 5. Orthodoxe Kirchen: Östlich-Orthodoxe Kirchen; Altorientalische (vorchalcedonensische) Kirchen.

II. Evangelische Kirchen (61–77): 1. Evangelisch-lutherische Kirchen; 2. Evangelisch-reformierte und presbyterianische Kirchen; 3. Die Evangelische Kirche der Union (EKU); 4. Lutherisch/Uniert/Reformiert; 5. Anglikanische Kirchen; 6. Verschiedene; 7. Weltweite interkonfessionelle Vereinigungen.

III. Ältere und evangelikale Freikirchen; IV. Pfingstbewegung, Charismatik und Neocharismatik; V. Endzeitgemeinden; VI. Apostelgemeinden; VII. Mormonentum (es folgen noch 20 weitere Gruppierungen).

In den vorausgehenden Auflagen – so der dritten (1983) und vierten (1986) – war die hier vorgenommene Zuordnung vielleicht etwas weniger eindeutig, denn sie hätte sich auch unter 6.2 verbuchen lassen:

⁶³ WOLFGANG KRAHL, *Ökumenischer Katholizismus. Alt-Katholische Orientierungspunkte und Texte aus zwei Jahrtausenden*, Bonn (St. Cyprian) 1970, 176 S. Zu Küry vgl. Anm. 6.

⁶⁴ GEORG SCHMID/GEORG OTTO SCHMID (Hg.), *Kirchen, Sekten, Religionen. Religiöse Gemeinschaften, weltanschauliche Gruppierungen und Psycho-Organisationen im deutschen Sprachraum. Ein Handbuch, begründet von Oswald Eggenberger* †. Siebte überarbeitete und ergänzte Auflage, Zürich (TVZ) 2003, 528 S. Das von O. Eggenberger allein geschriebene und fünfmal überarbeitete Buch stand von allem Anfang im Dienst dessen, was – «angesichts des immensen religiösen Marktes der Gegenwart» – in der jüngsten Auflage «religiöser Konsumentenschutz» heisst (30).

I. Die Katholischen und Orthodoxen Kirchen: 1. Katholische Kirchen (Die römisch-katholische Kirche; Die altkatholische Kirche); 2. Orthodoxe Kirchen. II. Ursprünglich aus der Reformation hervorgegangene Kirchen; III. Freikirchen täuferischer (mennonitischer), baptistischer und darbystischer Herkunft (usw.).

Die neue ist eindeutiger, auch wenn die nachgetragene Auflistung von römisch-katholischen Erneuerungsbewegungen etwas seltsam ist (vgl. dagegen 1.11). Am Text selbst, der hier nicht zu referieren ist, hat sich jeweils wenig geändert.⁶⁵

1.11 Ein weiteres Beispiel für die Subsumierung der Altkatholischen Kirche unter den Katholizismus bietet die von *Frank Hinkelmann* verantwortete Konfessionskunde mit ihrem besonderen Bezug zu Österreich und zu protestantischen Gemeinschaften.⁶⁶ Ich kann nur das mir digital zugängliche Inhaltsverzeichnis wiedergeben:

I. Einleitung (7 ff.); II. Die orthodoxen Kirchen (17 ff.); III. Die katholischen Kirchen (47 ff.); IV. Die staatlich anerkannten protestantischen Religionsgemeinschaften in Österreich (99 ff.); V. Die protestantischen, staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften in Österreich (111 ff.); VI. Weitere protestantische Gemeinschaften und Gemeindebewegungen in Österreich (153 ff.); VII. Überkonfessionelle Bewegungen (207 ff.); VIII. Anhang (229 ff. – Bekenntnisse, Statuten usw.)

Der dritte Hauptteil ist wie folgt gegliedert:

1. Die Römisch-katholische Kirche (47 ff.); 2. Erneuerungsbewegungen und neuere geistliche Gemeinschaften innerhalb der Römisch-katholischen Kirche (68 ff.); 3. Die Altkatholische Kirche (94 ff.).

1.12 Eine weitere Variante dieser Anordnung begegnet im ersten Band des vierbändigen Werkes «Profiles in Belief» des lutherischen Theologen

⁶⁵ Anders verhält es sich in den ersten zwei Auflagen: Es gibt dem Titel entsprechend drei Hauptkapitel, in denen eine dem Alphabet folgende Aufzählung befolgt wird; vgl. OSWALD EGGENBERGER, *Die Kirchen, Sondergruppen und religiöse Vereinigungen. Ein Handbuch*, Zürich (TVZ) 1969, 156 S./1978, 217 S. Als Kriterium für «Kirche» gilt hier faktisch die Basisformel des ÖRK.

⁶⁶ FRANK HINKELMANN, *Konfessionskunde. Handbuch der Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften in Österreich. Mit einem Anhang wichtiger Dokumente zu Theologie und Glauben der Konfessionen*, Linz (OM Books), 2009, 636 S.

Arthur Carl Piepkorn (1907–1973)⁶⁷. Die Gliederung des Stoffes sieht so aus:

I. Pre- and Non-Chalcedonian Churches (1–28); II. Eastern Orthodox Churches (29–116); III. The Church in the West: The First Fifteen Churches (117–176); IV: The Roman Catholic Church (177–275); V. Churches Derived from Post-Tridentine Roman Catholics (277–315).

Die für die westliche katholische Kirche vorgenommene Zäsur mit der Reformation und dem Konzil von Trient wird römisch-katholische Leser – wie in einem der Vorworte deutlich wird – nicht befriedigen. Die vor allem auf amerikanische Verhältnisse zielende Darstellung des 5. Teils fällt für die «Old Catholic Communion in Europe» ganz knapp aus; sie ist etwas ausführlicher für die «Polish National Catholic Church of America» (280–285) und widmet sich dann 16 verschiedenen «Other Churches Claiming Old Catholic Origin» (286–310), wobei deren Gründer und Führer als sog. *episcopi vagantes* in der sog. Mathews-Sukzession⁶⁸ stehen. Da die Klassifizierung dieser Gruppen auf die beanspruchte bischöfliche Sukzession abstellt, ordnet Piepkorn, soweit ich sehe, als einziger die sich auf Joseph René Vilatte (1854–1929) zurückführenden Religionsgemeinschaften⁶⁹ nicht, wie sonst üblich, dem Altkatholizismus im weitesten Sinn zu, sondern führt sie – im Blick auf die Bischofsweihe von Vilatte völlig zu Recht – innerhalb des 3. Hauptteils im Abschnitt «Churches Deriving Their Orders from Eastern Orthodox and Other Eastern Sources» (90–97) auf.

⁶⁷ ARTHUR CARL PIEPKORN, *Profiles in Belief. The Religious Bodies in the United States and Canada*. Vol. I: Roman Catholic, Old Catholic, Eastern Orthodox, New York NY (Harper & Row) 1977, 324 S. Von dem ursprünglich auf sieben Bände veranschlagten Werk sind noch erschienen: Vol. II: Protestant Denominations, 1978, 721 S.; vol. III: Holiness and Pentecostal, 1979, 262 S.; vol. IV: Evangelical, Fundamentalist, and Other Christian Bodies, 1979, 197 S.

⁶⁸ Zu Arnold Harris Mathew, vgl. ANSON, *Bishops* (wie Anm. 34).

⁶⁹ Zu Vilatte, vgl. ANSON, *Bishops* (wie Anm. 34), 91–129, 253–322; BRANDRETH, *Episcopi* (wie Anm. 34); SERGE A. THÉRIAULT, *Mgr René Vilatte. Community Organizer of Religion 1854–1929*, Ottawa 1997.

2. Die Altkatholische Kirche in näherer Zuordnung zur Anglikanischen Kirche

2.1 Im Jahr 1969 hat das Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn die Konfessionskunde Algermissens in neuem Gewand herausgegeben.⁷⁰ Es ist nun ein Gemeinschaftswerk von verschiedenen, als Spezialisten geltenden römisch-katholischen Autoren. Die neue Situation mit dem eben zu Ende gegangenen Zweiten Vatikanischen Konzil und seinen Konstitutionen über die Liturgie und über die Kirche sowie dem Dekret über den Ökumenismus hat hier ihren ersten Niederschlag gefunden; das verdeutlicht auch die Einführung von Eduard Stakemeier «Konfessionskunde und Ökumenik». Nach wie vor gliedert sich das Werk in Hauptteile, die aber differenzierter sind als früher.

1. Hauptteil: Die Römisch-katholische Kirche [Heinrich Fries, 1–75];
2. Hauptteil: Die getrennten Kirchen des Ostens [Wilhelm de Vries SJ/Michael Lacko SJ/P. Chrysostomus OSB/Bernhard Schultze SJ, 77–278];
3. Hauptteil: Die Kirchen reformatorischer Prägung [Erwin Iserloh/Vinzenz Pfnür, 279–462];
4. Hauptteil: Die Kirchen anglikanischer Prägung [Laurentius Klein OSB, 463–656];
5. Hauptteil: Freikirchen und Sekten [Kurt Keinath, 657–826];
- Anhang: Der ökumenische Rat der Kirchen [Laurentius Klein OSB, 827–862].

Gegenüber dem alten «Algermissen» ist auf den ersten Blick überraschend, dass der Altkatholizismus zu den Kirchen anglikanischer Prägung gezählt wird und so im vierten Hauptteil zwischen der «Kirche von England und [der] Anglikanischen Kirchengemeinschaft» (465–569) und den «Methodistenkirchen» (614–656) figuriert. Andererseits wird er nunmehr klar auf die «Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union» beschränkt. Entfallen ist zudem die Qualifizierung als Sekte.

Die Darstellung von *Laurentius Klein* OSB (1928–2002) folgt einer internen Gliederung, die sich analog auch in den anderen Hauptteilen des Buches findet: «Geschichte der altkatholischen Kirchen»;⁷¹ Lehre, Struktur und Liturgie der altkatholischen Kirchen; Ökumenische Aktivität der alt-

⁷⁰ KONRAD ALGERMISSEN, Konfessionskunde. Achte Auflage, neu bearbeitet von Heinrich Fries, Wilhelm de Vries SJ, Erwin Iserloh, Laurentius Klein OSB, Kurt Keinath, Paderborn (Bonifacius) 1969, XXVIII, 886 S.

⁷¹ Die Umstände der mit einem Schisma mit Rom verbundenen Gliedkirchen der Utrechter Union wird länderspezifisch durchgeführt: Niederlande, Deutschland, Schweiz, Österreich und Tschechoslowakei, USA, Polen, Kroatien. Am Ende des Abschnitts wird die «Utrechter Erklärung» von 1889 abgedruckt.

katholischen Kirchen». Ein Anhang stellt noch bischöfliche Sukzessionslisten zusammen (570–613).

Hinsichtlich der Geschichte des Altkatholizismus liegt das Schwergewicht nach wie vor auf den Zeiten und Umständen der Trennung von Rom, hingegen geht Klein bei den anderen beiden Themen auch auf spätere Entwicklungen bis hin in die Gegenwart der 1960er-Jahre ein. Dabei zieht er weitgehend altkatholische Zeugnisse und Literatur heran; was römisch-katholische Autoren angeht, hat die erste unpolemische und verständnisvolle Darstellung des Altkatholizismus von Victor Konzemius⁷² die meist feindselige Literatur aus früheren Generationen, die der alte «Algermissen» noch mitschleppte, ganz ersetzt.

Im Blick auf die ökumenischen Aktivitäten vermerkt Klein – völlig zu Recht – eine gewisse Unbestimmtheit dessen, was gemäss der anglikanisch – altkatholischen «Bonner Vereinbarung» von 1931 eigentlich zum – gemeinsamen – «Wesentlichen des Glaubens» gehört (605); dies stehe im Gegensatz zur Prägnanz der für Kirchengemeinschaft relevanten Themen, wie sie im Dialog mit der Orthodoxie zu vermuten und im Dialog mit der römisch-katholischen Kirche festzustellen sei.⁷³ Er geht noch weiter, wenn er im Blick auf die bevorstehende schwierige Aufgabe der römisch-katholischen Theologie, «die Bedeutung der Lehre von der Kollegialität des bischöflichen Amtes für die Lehre über das Amt des Papstes, seine Jurisdiktionsgewalt und sein Lehramt aufzuzeigen», sagt:

Ganz sicher liegen hier noch Differenzen zur altkatholischen Auffassung. Dennoch stehen Altkatholiken vor dem Faktum, dass Gründe, die in der Vergangenheit zur Rechtfertigung ihrer Existenz gehörten, heute gegenstandslos geworden sind. Es stellt sich für die Altkatholiken heute die Frage, ob es nicht wirksamer wäre, ihre Kräfte in der vollen Einheit der katholischen Kirche

⁷² Vgl. VICTOR CONZEMIUS, *Katholizismus ohne Rom. Die altkatholische Kirchengemeinschaft*, Zürich (Benziger) 1969.

⁷³ Der Benediktinerabt aus Trier, Laurentius Klein, hat hier die nationalen Dialoge in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz im Blick, in denen eine – letztlich nicht zustande gekommene – Pastoralvereinbarung in Aussicht genommen wurde; er war 1967–1970 Mitglied der deutschen Gesprächskommission. Vgl. URS VON ARX, *Römisch-katholische und Christkatholische Kirche – Reflexionen eines Christkatholiken zu ihrem Verhältnis gestern, heute und morgen*, in: Roger Ligginstorfer/Brigitte Muth-Oelschner (Hg.), *(K)Ein Koch-Buch. Anleitungen und Rezepte für eine Kirche der Hoffnung*. FS Kurt Koch, Freiburg Schweiz (Kanisius) 2000, 356–375, hier 365 Anm. 20; JAN VISSER, *Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Utrechter Union aus vatikanischer Sicht*, in: Hans Gerny u.a. (Hg.), *Sentire cum Ecclesia*. FS Urs von Arx, Bern (Stämpfli) 2003, 309–325.

einzusetzen. Ein solcher Wille, verbindlich zum Ausdruck gebracht, wäre ein eindringlicher Appell an die katholische Kirche, ihre Katholizität mehr als bisher zu entfalten ... (602).

Diese in der Zeit einer gewissen von beiden Seiten geteilten Hochstimmung geschriebenen Aussagen brauchen hier nicht weiter kommentiert zu werden. Ich führe sie nur an, weil sie in Spannung stehen zur – vom Verfasser selbst in seinen Ausführungen offenbar nicht geteilten – Entscheidung, die Altkatholische Kirche als eine anglikanisch geprägte Kirche zu klassifizieren. Ich finde dafür keine Begründung – es sei denn, sie werde angetönt in dem folgenden Passus zu Beginn der Ausführungen Kleins:

Innerhalb der Ökumene, vor allem im Weltkirchenrat, gruppieren sich [die altkatholischen Kirchen] nicht selten zu den Anglikanern, mit denen sie in voller Sakramentsgemeinschaft (full communion) stehen. Mit den Kirchen reformatorischer Prägung verbindet sie ihre landeskirchliche Struktur, mit den Orthodoxen und Katholiken ihre Lehre. So dürfen sie mit Recht als Kirchen der Mitte bezeichnet werden ... (570)

Inwieweit dies mit der Entscheidung zusammenhängt, die Anglikanische Kirche und die Methodistenkirchen nicht einfach unter die «Kirchen reformatorischer Prägung»⁷⁴ zu subsumieren, wie das in den früheren Auflagen des «Algermissen» der Fall war und auch meist in von evangelischen Autoren verfassten (deutschsprachigen) Konfessionskunden der Fall ist, ist schwer zu sagen.⁷⁵

⁷⁴ Dieser Hauptteil beschränkt sich faktisch auf Lutheraner und Reformierte (mit Zwingli und Calvin); später entstandene Gemeinschaften werden in einem historischen Abriss über die «innere Entwicklung des Protestantismus» bzw. im 5. Hauptteil erwähnt. Vgl. dazu die obige Bemerkung von F. Heyer (1.8).

⁷⁵ Die Herausgeber scheinen die erste der folgenden zwei Charakterisierung aus sachlichen Gründen stärker zu gewichten, als es in der von F. Heyer herausgegebenen Konfessionskunde (vgl. 1.8) der Fall ist, wo die Anglikanische Kirche als erste im Hauptteil «Evangelische Kirchen» erwähnt wird und Henry Chadwick die Darstellung so eröffnet: «Der Anglikanismus ist ein Produkt der englischen Reformation: Zwar ist er in seinem Festhalten an der alten hierarchischen und sakramentalen Struktur, an feststehenden Gebetsformen, an Heiligenfesten, an Messgewändern, kirchlichem Schmuck und Bildern im Sinne katholischer Tradition konservativ in Gestalt und Ordnung; in Lehre und Geist jedoch ist der Anglikanismus evangelisch. Nacheinander haben Luther, Zwingli und Calvin die Theologie der englischen Reformatoren beeinflusst, und alle drei haben ihre Spuren in der Liturgie und den Glaubensbekenntnissen des 16. Jh. hinterlassen» (575).

2.2 Eine merkwürdige Zusammenschau von Anglikanismus und Altkatholizismus findet sich in einem Buch von MARTIN FRIEDRICH über die Kirche, das keine zünftige Konfessionskunde ist, aber doch «konfessionelle Positionen» vorstellt, um Bilanz und Perspektiven der ökumenischen Gespräche der letzten 80 Jahre etwas situieren zu können.⁷⁶ Aufschlussreich ist die Liste der «Konfessionskirchen der Neuzeit» (35–67). Sie sieht so aus:

1. Die reformatorischen Kirchen: a) Der Neuansatz der Reformation; b) Lutherische Ekklesiologie; c) Reformierte Ekklesiologie; d) Freikirchliche Ekklesiologie; e) Die Herausbildung einer gesamtprotestantischen Ekklesiologie; f) Pentekostale Ekklesiologie.
2. Die Römisch-katholische Kirche: a) Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert; b) Der Neuansatz des Zweiten Vatikanums und seine Wirkung.
3. Anglikanismus und Altkatholizismus.

Anders als die orthodoxe Kirche, deren konfessionelle Position der Verfasser in der Antike und im Mittelalter verortet,⁷⁷ sei die katholische Kirche, wie auch die Reformationskirchen, genötigt gewesen, ihre Lehre neu zu durchdenken und zu formulieren, zuletzt auf dem Zweiten Vatikanum (56). Solche Neuansätze gebe es auch im Anglikanismus, wenngleich zu urteilen sei: «Zu einer allgemein anerkannten systematisierten Ekklesiologie hat es der Anglikanismus im Widerstreit der Parteien noch nicht gebracht» (65). Zum Altkatholizismus schreibt Friedrich dann:

Eng verwandt ist das ekklesiologische Selbstverständnis der altkatholischen Kirche, die gewissermassen einen umgekehrten Weg ging: Rückte der Anglikanismus seit der Reformation zunehmend in die Richtung einer Kirche des «katholischen» Typus, so entwickelte sich der Altkatholizismus zunehmend hin zu einem reformatorischen Kirchenverständnis [...] In ihrem Bestreben, die ursprüngliche katholische Kirche des ersten Jahrtausends zu erneuern, unterzogen die Altkatholiken bald die gesamte Lehre und Kirchenordnung einer kritischen Überprüfung unter dem Massstab der Bibel (66).

Man kann sich, im Blick auf den orthodox-altkatholischen Dialog (den Friedrich durchaus zur Kenntnis nimmt) oder auf das, was er zur «gesamt-

⁷⁶ MARTIN FRIEDRICH, *Kirche* (ÖkSt 14 = BenshH 108), Göttingen (V&R) 2008, 222 S.

⁷⁷ Entsprechend schreibt er, «dass die Fragen der Ekklesiologie zwischen der ostkirchlichen und der westkirchlichen Tradition – im Protestantismus und Katholizismus gleichermassen – oft kaum zu vermitteln sind. Ursache ist die über mehr als ein Jahrtausend lang ganz unterschiedlich verlaufene Entwicklung im Abendland ...» (27).

protestantischen Ekklesiologie» ausführt (49–53), über ein solches Urteil nur wundern. Welchen Altkatholizismus hat er im Auge?

2.3 Eine Art von Doppelposition nimmt der Altkatholizismus in der «Kirchenkunde der Gegenwart» von *Erwin Fahlbusch* (1926–2007) ein.⁷⁸ Der Verfasser behandelt im ersten Hauptteil «Die römisch-katholische Kirche» (21–112), im dritten das Thema «Ökumenischer Kontext – Ökumenische Kommunikation» (231–273), beides in einem weitgehend universalen Kontext. Im zweiten Hauptteil «Christliche Kirchen in der Bundesrepublik» (112–230) stellt er zunächst die verschiedenen, im weitesten Sinn evangelischen Konfessionen mit ihren unterschiedlichen Zusammenschlüssen vor, sodann – zwischen «Pfingstgemeinschaften» und «Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland» – auch noch «§ 11. Das Katholische Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland» (198–207). In diesem nationalen Kontext gerät auch die Utrechter Union mit ihren Gliedkirchen, ihrem Selbstverständnis und ihren ökumenischen Beziehungen in den Fokus der sachlichen Ausführungen des Verfassers.

In einem abschliessenden Exkurs (204–207) kommt er noch auf die folgenden, herkunftsmässig ebenfalls ausserdeutschen Kirchen zu sprechen:

1. Unabhängige Alt-Katholische Kirchen: a) *Iglesia Española Reformada Episcopal*; b) *Igreja Lusitana Catolica-Apostolica- Evangelica*⁷⁹; c) *Iglesia Catolica Filipina Independiente*; d) *Staro-Katolicki Kościół Mariawitów*. 2. Die Anglikanische Kirchengemeinschaft. 3. *Episcopi vagantes*⁸⁰. 4. Die Alt-Römisch-Katholische Kirche.

Die, wenn auch nur exkursmässig, angedeutete Einordnung des Anglikanismus in den Altkatholizismus im weiteren Sinn scheint mit ihrer «vollen kirchlichen Gemeinschaft» (206) zusammenzuhängen.

⁷⁸ ERWIN FAHLBUSCH, *Kirchenkunde der Gegenwart* (ThW 9), Stuttgart (Kohlhammer) 1979, 288 S.

⁷⁹ Beide gehören seit 1980 zur Anglican Communion und stehen extraprovinziell unter der metropolitanen Aufsicht des Erzbischofs von Canterbury (vgl. Anm. 37); seit 2001 zählen sie zu den derzeit 15 Gliedkirchen der Porvoo-Communion.

⁸⁰ Genannt werden u.a. J.R. Vilatte und A.H. Mathews, «die Ahnherren fast aller freien Bischofsweihen in diesem Jahrhundert»; vgl. Anm. 34 und 69.

3. Die Altkatholische Kirche in Einordnung unter romfreie katholische Kirchen

Diese Zuordnung vertritt *Andreas Rössler* in seiner *Kirchenkunde*.⁸¹ Die in Kapitel 4–6 und 8 beschriebenen Gemeinschaften werden in dieser Reihenfolge vorgestellt;

4. Romfreie katholische Kirchen: 4.1 Orthodoxe Kirchen; 4.2 Altorientalische Kirchen (Nestorianische und monophysitische Kirchen); 4.3 Altkatholische Kirchen; 5. Römisch-katholische Kirche; 6. Reformatorische Kirchen: 6.1 Grundsätzliches; 6.2 Die einzelnen Konfessionsfamilien (Lutherische, reformierte, evangelisch-unierte Kirchen, anglikanische Kirche, Mennoniten, Baptisten, Quäker, Brüderunität, Methodistische Kirche, Disciples of Christ, Freie evangelische Gemeinden, Heilsarmee; Pfingstbewegung, Siebenten-Tags-Adventisten, Christliche Unitarier); 6.3 Evangelische Gemeinschaften und Richtungsgruppen (Pietistische Gemeinschaften usw.); 8. Sondergemeinschaften (Mormonen usw.)

Die Gruppierung als romfreie katholische Kirchen wird damit begründet, dass die betreffenden Kirchen, die mit dem Episkopat in apostolischer Sukzession und der sonntäglichen Eucharistiefeier zum «katholischen Kirchentyp» gehören, «sich für ihre Glaubenslehre und Kirchenordnung auf die Alte Kirche (berufen)», aber die Autorität des Bischofs von Rom nicht «im Sinn einer rechtlichen Obergewalt und einer höchsten Lehrautorität» anerkennen. Entsprechend gebe es unter ihnen auch Dialoge (allerdings keinen altorientalisch-alkatholischen) mit dem Ziel kirchlicher Gemeinschaft (32 f.).

Den Altkatholiken (47–49) attestiert der Autor aber auch, dass sie in der Praxis «fast immer freiheitliche, progressive Positionen» vertreten und mit einem «Ineinander von katholischer Weite und evangelischer Konzentration auf die biblische Mitte [...] die «evangelische Katholizität» betonen. So stehe die altkatholische Kirche mit der anglikanischen Kirche in «voller Kirchengemeinschaft».

Als weitere «unabhängige romfreie katholische Kirchen», «die zum Protestantismus tendieren», werden die Unabhängige Philippinische Kir-

⁸¹ ANDREAS RÖSSLER, *Kleine Kirchenkunde. Ein Wegweiser durch die christlichen Konfessionen und Sondergemeinschaften* (CTB 64), Stuttgart (Calwer) 1997, 182 S. Es handelt sich um eine völlig überarbeitete und erweiterte Auflage von ANDREAS RÖSSLER, *Positionen, Konfessionen, Denominationen. Eine kleine Kirchenkunde*, Stuttgart (Calwer) 1988, 108 S. Die innere Gliederung der Kapitel 4–6 ist identisch.

che, die Tschechische Hussitenkirche und die Syrische Mar-Thoma-Kirche genannt.

4. Die Altkatholische Kirche in Einordnung unter altkonfessionelle Kirchen

Die vom Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn herausgegebene «Kleine Konfessionskunde» versteht sich als «bescheidene aktualisierte Fortschreibung» (9) der mit dem Namen Algermissen verbundenen Konfessionskunde.⁸² Die behandelten Kirchen werden in dieser Anordnung vorgestellt:

Kapitel 1: Die katholische Kirche (Georg Hintzen, 17–80); Kapitel 2: Die orthodoxen und altorientalischen Kirchen (Thomas Bremer, 81–138); Kapitel 3: Die anglikanischen Kirchen (Gillian R. Evans, 139–170); Kapitel 4: Die lutherischen und reformierten Kirchen (Harald Wagner, 171–243); Kapitel 5: Freikirchen (Hans Jörg Urban, 245–305); Kapitel 6: Altkonfessionelle Kirchen (Georg Hintzen, 307–331).

Die altkatholischen Kirchen figurieren im letzten Kapitel des Buches:

1. Die altkatholischen Kirchen (308–314); 2. Altlutherische Kirchen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) (315–326); 3. Die Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen (326–331).

Mit der Bezeichnung «altkonfessionelle Kirchen» sollen «Gruppen innerhalb einer Konfessionskirche» erfasst werden, die «einen Wandel in Lehre und/oder Ordnung meinen nicht mittragen zu können, sich von ihrer Mutterkirche trennen und eigene kirchliche Gemeinschaften gründen» (307). Für die Altkatholiken trifft das sicher auf die nicht rezipierten Papstdogmen von 1870 und die Mariendogmen von 1854 und 1950 zu (311). Aber hinsichtlich Liturgie, Frömmigkeitspraxis und Kirchenordnung ist doch eine teilweise beträchtliche Weiterentwicklung der Positionen der frühen 1870er-Jahre festzustellen (z.B. Frauenordination), die sich einer nicht defensiven Auseinandersetzung mit der Moderne verdankt.

Im Vergleich dazu sind die «Altlutheraner», die aus der Opposition gegen die im 19. Jahrhundert in Deutschland staatlicherseits betriebenen Kirchenunionen von Lutheranern und Reformierten entstanden sind, viel

⁸² JOHANN-ADAM-MÖHLER-INSTITUT (Hg.), *Kleine Konfessionskunde* (KKSMI 19), Paderborn (Bonifatius) 1996, 331 S. Ich beziehe mich auf die mit erneuertem Vorwort versehene und aktualisierte 4. Auflage von 2005, 345 S. Frühere Auflagen erschienen 1996, 1997 und 1999.

konsequenter in Lehre *und* Ordnung «altkonfessionell». Analoges lässt sich bei den gegen Rationalismus und Liberalismus der Aufklärung entstandenen «Altreformierten» im nordwestdeutschen Grenzgebiet zu Holland sagen. Auch im Blick auf das frühzeitige ökumenische Interesse der Altkatholiken legt sich eine Zusammenstellung mit den diesbezüglich viel zurückhaltenderen zwei anderen Kirchenfamilien nicht nahe. So ist die für den Altkatholizismus vorgenommene Konfessionstypologisierung nur beschränkt plausibel.⁸³

5. Die Altkatholische Kirche in Einordnung unter Volkskirchen

Das knappe Büchlein des Zürcher Reformationshistorikers *Fritz Blanke* (1900–1967) über Kirchen und Sekten⁸⁴ ist in erster Linie an zeitgenössischen religiösen Gruppen abseits der Mainline-Kirchen interessiert:

1. Volkskirchen; 2. Freikirchen; 3. Ökumenische Bewegungen; 4. Evangelisten, Erweckungsbewegungen, Erweckungskreise; 5. Missionsgesellschaften und Missionsgemeinschaften; 6. Bruderschaften und evangelische Orden; 7. Heilung durch Gebet; 8. Umstrittene Gemeinschaften; 9. Sekten; 10. Weltanschauungsgemeinschaften; 11. Religionen Asiens in Europa; 12. Götter auf Erden und wiedergekommene Christusse.

Die altkatholische Kirche figuriert – mit zwei Zeilen – in der dreieinhalbseitigen Aufzählung der Volkskirchen, mit denen sog. Freikirchen und/oder Freiwilligkeitskirchen kontrastieren:

A. Die römisch-katholische Weltkirche unter dem Papste; B. Die anglikanische Kirche, die christkatholische (altkatholische) Kirche, die griechisch-orthodoxen Kirchen, die Kirchen des Vorderen Orients; C. Die Reformationskirchen: Die lutherische Kirche, die reformierte Kirche, unierte Reformationskirchen. D. Überkonfessionelle Kirchen [z.B. Südindien].

Die Zuordnung zu den von den Freikirchen unterschiedenen Volkskirchen besteht, was Mentalität und Selbstverständnis anbelangt, zu Recht (vgl. auch Anm. 47). Die Gruppe B könne man auch als romfreie katholische Kirchen zusammenfassen (wie unter 3). Die erwähnten zwei Zeilen lauten: «Sie entstand 1870 aus Protest gegen die päpstliche Unfehlbarkeit. Sie

⁸³ Auf die im Abschnitt über die altkatholischen Kirchen vorkommenden sachlichen Ungenauigkeiten und Irrtümer gehe ich nicht ein.

⁸⁴ FRITZ BLANKE, *Kirchen und Sekten. Führer durch die religiösen Gruppen der Gegenwart*, Vierte, überarbeitete Auflage, Zürich (Zwingli) 1963, 127 S. Frühere teilweise etwas umfangreichere Auflagen erschienen 1955 und 1959.

ist am meisten mit der anglikanischen Kirche verwandt.» Eine Begründung fehlt.

6. Die Altkatholische Kirche in unterschiedlich benachbarter Zuordnung zu anderen Konfessionen

In diesem Kapitel sind jene Fälle aufgeführt, wo der Altkatholizismus nicht irgendwie unter eine Hauptkonfession oder einen ekklesiologischen Typus subsumiert wird, sondern auf derselben Ordnungsebene in einer Reihe mit anderen Kirchen steht, ohne dass die Nachbarschaft zu den unmittelbar vorher oder nachher genannten Konfessionen eine deutliche konfessionstypologisch relevante Zuordnung nahelegt; manchmal wird es sich eher um eine Übergangsposition zwischen unterschiedlichen konfessionellen Gruppen handeln. Insofern ist die in diesem Kapitel vorgenommene (und ihrerseits nicht systematisierte) Klassifizierung *cum grano salis* zu nehmen. Immerhin kann für die unter 6.1–3 und 6.7–8 dokumentierten Fälle angenommen werden, dass die Altkatholische Kirche mit Kirchen des «katholischen» Typus «westlicher oder östlicher» Prägung zusammengestellt wird.

6.1 Die Altkatholische Kirche zwischen katholischer und lutherischer Konfession

6.1.1 In der seit 1875 immer wieder aufgelegten Konfessionskunde des in Erlangen lehrenden Lutheraners *Gustav Plitt* (1836–1880) ist seit der sechsten von Victor Schultze herausgegebenen Auflage auch die Altkatholische Kirche berücksichtigt.⁸⁵ Sie wird innerhalb folgender Anordnung des Stoffs behandelt:

Die orthodoxe Kirche (3–24); Die römisch-katholische Kirche (25–83); Die altkatholische Kirche (83–91); Die lutherische Kirche (91–123); Die reformierte Kirche (123–159); Anhang: Ausserkirchliche Gemeinschaften (Sekten) (160–192)⁸⁶.

⁸⁵ GUSTAV PLITT, Grundriss der Symbolik. Konfessionskunde. Sechste, vermehrte Auflage von Victor Schultze, Leipzig/Erlangen (Deichert) 1919, 192 S. Der in Greifswald Christliche Archäologie und Kirchengeschichte lehrende Victor Schultze (1851–1937) hat schon seit der dritten, 1893 erschienenen Auflage die Neuauflagen betreut. Das Buch ist in der Gestalt der Auflage von 1919 im Jahr 1949 in Leipzig nachgedruckt worden.

⁸⁶ Dazu zählen die Mennoniten, die Quäker, die Baptisten, der Methodismus, die Heilsarmee, die apostolische Gemeinde der Irvingianer und die neapostolische Ge-

Man kann für den Altkatholizismus eine Zugehörigkeit zu den Konfessionen des katholischen Typus gegenüber denjenigen des reformatorischen Typus vermuten: Möglich ist auch eine Übergangsposition. Die Darstellung der deutschen altkatholischen Kirche ist kurz aber prägnant und orientiert sich an den offiziellen Dokumenten.⁸⁷ Zum Schluss seiner Darstellung formuliert Schultze sein Gesamtbild, das wohl auch die Entscheidung für seine konfessionskundliche Einordnung des Altkatholizismus erklären mag:

Im Gesamtbilde der altkatholischen Kirche tritt vor allem dies als charakteristisch und beachtenswert hervor: 1. die Ausscheidung alles Hierarchischen und Superstitiösen aus Theologie, Kultus und Frömmigkeit, 2. die religiöse Vertiefung des «alten» Katholizismus nach Massgabe der heiligen Schrift, 3. die Betonung der freien, persönlichen Entscheidung auf dem ganzen Gebiete religiösen Denkens und Lebens.

So verbinden sich im Altkatholizismus alte katholische und evangelische Elemente in einer Weise, welche seine positive geschichtliche Bedeutung sichert. Diese Eigenart hat ihn auch für die Aufgabe befähigt, mit verwandten Kirchenbildungen, vor allem mit der orthodoxen und der anglikanischen Kirche Verständigung zu suchen (91).

6.1.2 Eine äusserlich ähnliche Reihenfolge findet sich in dem von *Cajus Fabricius* (1884–1950) herausgegebenen «Corpus Confessionum», einer auf 24 Abteilungen ausgerichteten Textsammlung von repräsentativen offiziellen Lehr-, Verfassungs- und liturgischen Texten, von der allerdings nur sieben Einzelbände erschienen sind.⁸⁸ Der Plan des Gesamtwerkes sieht bei der Ankündigung des Vorhabens im Blick auf die Position des Altkatholizismus wie folgt aus:

meinde. Faktisch inexistent als Kirche mit eigenem Profil ist im Buch der Anglikanismus; er wird unter die reformierte Kirche subsumiert. Knapp erwähnt werden § 72.8 als «Confessio Anglicana» die 39 Artikel und das «Book of Common Prayer» sowie § 61 das Episkopalsystem der «englischen Staatskirche».

⁸⁷ Im Vorwort dankt Schultze «Herrn Dr. Moog in Bonn» für seine Hilfe. Georg Moog (1863–1934) war von 1912/13–1934 Bischof der deutschen altkatholischen Kirche.

⁸⁸ CAJUS FABRICIUS (Hg.), *Corpus Confessionum – Die Bekenntnisse der Christenheit. Sammlung grundlegender Urkunden aus allen Kirchen der Gegenwart*, Berlin/Leipzig (de Gruyter) 1928–1944. Der Herausgeber war NSDAP-Mitglied. Die für ein historisches Studium wertvollen, mittlerweile aber weitgehend überholten Dokumente (Kirchenordnung, Liturgie, Katechismus) stammen zum grösseren Teil aus der deutschen Kirche.

1. Ökumenische Grundlagen; 2. Orthodox-katholische Kirche des Ostens; 3. Schismatische Kirchen des Ostens; 4. Russische Sondergruppen; 5. Römisch-katholische Kirche; 6. Altkatholizismus und Modernismus; 7. Deutsches Luthertum; 8. Deutsch-reformiertes Christentum [...] 17. Anglikanismus [...].⁸⁹

Die sechste, 1935–1940 erschienene Abteilung umfasst die folgenden Teile:

Altkatholische Kirchen der Utrechter Union (1–244); Unabhängige Katholische Gruppen in der Englisch-Amerikanischen Welt (245–357)⁹⁰; Nationaler Katholizismus (359–480 – scil. Deutschkatholizismus!).

6.1.3 Vergleichbar ist das für amerikanische Verhältnisse geschriebene Buch des Lutheraners *Juergen Ludwig Neve* [1865–1943]⁹¹. Die Anordnung des Stoffes sieht so aus:

1. The Eastern Orthodox Churches and Related Organizations (47–93); 2. The Roman Catholic Church (94–165); 3. Old Catholic Churches and its Relatives (166–170); 4. The Lutheran Church (171–263); 5. The Reformed and the Presbyterian Churches (264–352); 6. The Anglican and Episcopal Groups (353–377); 7. The Methodist Family (378–463); 8. The Union Bodies (464–495); 9. The Congregationalists (496–502); 10. The Baptists 504–532; 11. Quakerism and the Quakers (533–545); usw.

Von den fünf erwähnten amerikanischen Gruppen gehören nur die Polish National Catholic Church und die in ihr faktisch aufgegangene Lithuanian National Catholic Church zur Utrechter Union, deren Grundprinzipien der Autor kurz erläutert.

6.2 Die altkatholische Kirche zwischen römisch-katholischer und orthodoxer Kirche

6.2.1 Ein Beispiel für diese Anordnung findet sich in der vom früheren Lausanner systematischen und praktischen Theologen KLAUSPETER BLA-

⁸⁹ Die Abteilungen 7–16 sind den evangelischen Kirchen in Europa gewidmet, die Abteilungen 17–23 den englischen Religionsgemeinschaften, Abteilung 24 den aussereuropäischen evangelischen Kirchen.

⁹⁰ Es handelt sich um Gemeinschaften in der Mathew- und der Vilatte-Sukzession. Den grössten Umfang nehmen Texte der «Liberal Catholic Church» – 1915/16 entstanden – ein (vgl. Anm. 34).

⁹¹ JUERGEN LUDWIG NEVE, *Churches and Sects of Christendom*, Blair NE (Lutheran Publ. House) 1948/1952, 509 S.

SER (1937–2002) verfassten Konfessionskunde.⁹² Die tabellarischen Vergleiche zu bestimmten Aspekten der Lehre und der Praxis (51–97) setzen die folgende Reihenfolge der berücksichtigten Kirchen voraus:

1. Catholique romaine; 2. Vieille catholique; 3. Orthodoxe; 4. Anglicane;
5. Luthérienne; 6. Réformée; 7. Méthodiste; 9. Baptiste.

Allerdings präsentiert der Autor auch eine Zusammenstellung der konfessionellen Familien, die einem anderen, auch sonst bekannten Muster folgen (28 f):

Églises orthodoxes et Anciennes Églises orientales, Église catholique romaine, Église vieille catholique (ou catholique chrétienne), Églises luthériennes, Églises réformées (presbytériennes, congrégationalistes), Églises anglicanes, Églises libres.

Die in Tabellenform vorliegenden Ausführungen sind umständehalber knapp, aber, was den Altkatholizismus anbelangt – im Anschluss an U. Küry und B.W. VERHEY⁹³ –, zutreffend.

6.2.2 Dieselbe Position der Altkatholischen Kirche findet sich in dem von *Reinhard Frieling*, *Erich Geldbach* und *Reinhard Thöle* verfassten Konfessionskunde von 1999.⁹⁴ Die Anordnung des Stoffes sieht so aus:

- I. Einleitung (Geldbach, 13–32); II. Römisch-katholische Kirche (Frieling, 33–115); III. Altkatholische Kirche (Frieling, 117–125); IV. Orthodoxe Kirchen (Thöle, 127–174); V. Die Anglikanische Kirchengemeinschaft (Geldbach, 175–185); VI. Die reformatorischen Kirchen (Geldbach, 187–207); VII. Freikirchen (Geldbach, 209–231); VIII. Ökumenische Strukturen (Geldbach, 233–239).⁹⁵

⁹² KLAUSPETER BLASER, *Une Église des confessions. Leur unité et désunion, leurs doctrines et pratiques. Tableaux comparatifs*, Genève (Labor et Fides) 1990, 119 S.; italienisch: *Le confessioni cristiani. Le dottrine e la prassi. Tavole sinottiche*, San Paolo (Balsamo) 1995, 141 S.

⁹³ Zu Küry vgl. Anm. 6; BEREND WILLEM VERHEY [1918–1990], *L'Église d'Utrecht*, Delft 1984.

⁹⁴ REINHARD FRIELING/ERICH GELDBACH/REINHARD THÖLE, *Konfessionskunde. Orientierung im Zeichen der Ökumene (GKT 5.2)*, Stuttgart (Kohlhammer) 1999, 239 S. Die Autoren sind oder waren mit dem Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim verbunden. Die die Gründerzeit des Bundes (1886) prägende Gestalt war der Vermittlungstheologe Willibald Beyschlag (1823–1900), der sich literarisch wiederholt für die altkatholische Bewegung engagiert hat.

⁹⁵ Vgl. auch REINHARD FRIELING, *Der Weg des ökumenischen Gedankens. Eine Ökumenekunde (KVR 1564)*, Göttingen (V&R), 1992, 29.

Frieling legt eine knappe Darstellung der Entstehung altkatholischer Bistümer⁹⁶ und der Utrechter Union sowie der Lehre vor – die «Utrechter Erklärung» von 1889 soll «die einzige lehramtliche Entscheidung des Gesamtkatholizismus» sein (121) –, und er geht dann auf die Beziehungen der Altkatholiken mit der römisch-katholischen Kirche, den Anglikanern, den Orthodoxen und der EKD.⁹⁷ Eine Begründung der gewählten Anordnung lässt sich m.E. nicht erkennen; so ist unsicher, ob es eine Überinterpretation ist, darin eine bestimmte Absicht zu sehen.

6.2.3 Dieselbe Stellung nimmt der Altkatholizismus in der derzeit neuesten Konfessionskunde von dem in Augsburg lehrenden römisch-katholischen Theologen *Jörg Ernesti* ein.⁹⁸ Es liegt folgende Anordnung vor:

Einführung (9–18); Die katholische Kirche (19–65); Die altkatholische Kirche (66–68); Die Orthodoxie (69–102); Die orientalisch-orthodoxen (altorientalischen) Kirchen (103–110); Die Kirchen der Reformation (111–198: Die Lutheraner/Die reformierten Kirchen/Entwicklungslinien im Protestantismus/Der Anglikanismus/Freikirchen); Christliche Sekten: Drei Beispiele (199–204).

Die Begründung für die Anordnung dürfte in folgender Aussage liegen:

Die Altkatholiken engagierten sich [...] von Anfang an aktiv in der ökumenischen Bewegung. Sie verstehen sich als «Brückenkirche» zwischen Katholizismus und Protestantismus. Eine besondere dogmatische Nähe besteht zu den anderen bischöflich verfassten Kirchen, die für ihre Bischöfe gleichfalls den Anspruch erheben, in der apostolischen Sukzession zu stehen, also zur römisch-katholischen Kirche, zur Orthodoxie, zu den Altorientalen sowie zu den Anglikanern. Den Ostkirchen wurde es leichter, überhaupt in der ökumenischen Bewegung mitzuarbeiten, da in Gestalt der Altkatholiken eine, wenn

⁹⁶ Die irrige Behauptung, die altkatholische Kirche der Tschechoslowakei habe sich der Utrechter Union später als die Kirche Österreichs angeschlossen, findet sich auch anderswo. Die Altkatholiken im Habsburgerreich bildeten ein Bistum mit Sitz des Bistumsverwesers zuerst in Wien, dann im böhmischen Warnsdorf. Nach dem Zerfall der Monarchie wurde es geteilt, worauf dann auch je ein Bischof gewählt und geweiht wurde.

⁹⁷ Es geht um die 1985 von der deutschen Kirche mit der EKD beschlossene «Vereinbarung über eine gegenseitige Teilnahme an der Feier der Eucharistie», die ohne die statutarisch vorgesehene Einbeziehung der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) zustande gekommen ist und nicht zum Fundus kirchlicher Vereinbarungen der Utrechter Union gehört.

⁹⁸ JÖRG ERNESTI, *Konfessionskunde kompakt. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg i.Br. (Herder) 2009, 219 S.

auch kleine, so doch im Glauben verwandte Kirche vertreten war, so dass man sich nicht nur reformatorischen Kirchen gegenüber sah ... (67 f.)

Ob diese Einschätzung im Einzelnen zutrifft, mag auf sich beruhen. Der Autor kann auf drei Seiten wenig Information bringen. Er sieht die heutige Altkatholische Kirche durch einen zunehmenden Liberalismus geprägt,⁹⁹ der sich in der Einführung der Frauenordination – welche die behauptete Nähe zu Orthodoxen und Rom illusorisch werden lässt – manifestiert und der wegen der steten Konversion zölibatsmüder römisch-katholischer Priester als programmatisch betrachtet werde.

6.3 Die altkatholische Kirche zwischen römisch-katholischer und anglikanischer Konfession

Das von *Michael Klöcker* und *Udo Tworuschka* herausgegebene Loseblattwerk «Handbuch der Religionen»¹⁰⁰ lässt die christlichen Religionsgemeinschaften mit orthodoxen und katholischen Kirchen beginnen. Die Auflistung auf den oberen zwei Gliederungsstufen sieht so aus:

II.1 Orthodoxe/Katholische Kirchen: 1.1 Orthodoxe Kirchen; 1.2 Römisch-katholische Kirche; 1.3 Alt-katholische Kirche; 1.4 Die Anglikanische Kirche in Deutschland; Die Arbeitsgemeinschaft Anglikanischer – Episkopaler Kirchen in Deutschland. II.2 Reformatorische Kirchen: 2.1 EKD und affiliierte/verwandte Gemeinschaften/Gruppen; 2.2 Freikirchen (usw.)

Das Kriterium für die Zugehörigkeit einer Kirche zur ersten Hauptgruppe dürfte das Bischofsamt in historischer Sukzession sein. Die anderthalbseitige Information über die Altkatholische Kirche (zumal in Deutschland) stammt von Michael Klöcker.

6.4 Die altkatholische Kirche zwischen römisch-katholischer und katholisch-apostolischer Konfession

Diese auf den ersten Blick singuläre Einordnung findet sich in der vom Osloer Patristiker *Einar Molland* (1908–1976) verfassten Konfessions-

⁹⁹ Vgl. a.a.O., 16.

¹⁰⁰ MICHAEL KLÖCKER/UDO TWORUSCHKA, Handbuch der Religionen. Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften in Deutschland, Landsberg am Lech (Olzog) 1977 ff.

kunde.¹⁰¹ Die in der Einleitung begründete Unterscheidung zwischen «right» und «left» oder «catholic» und «protestant» führt ihn zu folgender Anordnung der als «Churches of Christendom»¹⁰² aufgeführten Gemeinschaften:

I. The Orthodox Church (11–39); II. Other Oriental Churches (40–42); III. The Roman Catholic Church (43–126); IV. The Old Catholics (127–130); V. The Catholic Apostolic Congregations (Irvingites) (131–137); VI. The Church of England and the Anglican Communion (138–174); VII. The Church of South India (175–183); VIII. The Lutheran Church (184–233); IX. The Moravians (234–240); X. The Reformed Church (241–266); XI. The Methodist Church (267–279); XII. The Congregationalist Churches (280–288); XIII. The Baptist Churches (289–297); XIV. The Disciples of Christ (298–299); XV. The Pentecostals (300–304); XVI. The Salvation Army (305–310); XVII. The Plymouth Brethren (Darbyites) (311–312); XVIII. The New Church, The Church of the New Jerusalem (Swedenborgians) (313–315); XIX. The Adventists (316–320); XX. The Society of Friends (Quakers) (321–328).

Sie zeigt, dass auch noch Aspekte des geschichtlichen Auftretens einer Konfession berücksichtigt worden sind. Für die Position der Altkatholiken – die der Autor im Rückgriff auf C.B. Moss vorstellt¹⁰³ – spielt wohl eine Rolle, dass sie nach dem Urteil des Verfassers «have come to resemble the Evangelical Churches in certain matters of doctrine» (Stellung der Schrift im Verbund mit der Tradition, Distanz zur Transsubstantiationslehre u.a.m.). Die Irvingianer bilden dank ihrer mit der Zeit sichtbaren «Romanization» den Übergang zum Anglikanismus, der zur Zeit «occupies a position to the right of Lutheranism» (5). Insgesamt ist die hier vorgenommene Positionierung des Altkatholizismus vergleichbar mit der in 6.3. Bemerkenswert für ihre Zeit sind die im Geist von «Faith and Order» angestellten Überlegungen des Autors zu den «fundamentals» ökumenischer Verantwortung.

¹⁰¹ EINAR MOLLAND, *Christendom. The Christian Churches, their Doctrines, Constitutional Forms and Ways of Worship*, London (Mowbray) 1958, 418 S. (norwegisch 1953).

¹⁰² Die grosszügige Zuerkennung des Status «Kirche» hat zur Folge, dass in «Part II: Religious Systems Containing Elements Derived from Christianity» nur noch vier Religionsgemeinschaften erscheinen.

¹⁰³ Vgl. CLAUDE BEAUFORT MOSS, *The Old Catholic Movement. Its Origins and History*. Second edition, London 1964, hier 127–130, 377. Eine erste Auflage erschien 1948; ein Nachdruck der zweiten 2005 (Berkeley CA). Moss (1888–1964) war in der Zwischenkriegszeit einer der engagiertesten britischen Vermittler zwischen Anglikanismus und Altkatholizismus.

6.5 Die Altkatholische Kirche zwischen anglikanischer und lutherischer Konfession

Für diese Reihenfolge, die sich in der vom bekannten anglikanischen Ökumeniker *Paul Avis* herausgegebenen *Kirchenkunde*¹⁰⁴ findet, gibt es wohl keine sich aufdrängende Begründung¹⁰⁵, wie die Gesamtanordnung der aufgeführten kirchlichen Traditionen zeigt:

The Orthodox Churches (Nicolas Lossky, 1–17); The Reformed Churches (David Ferguson, 18–48); The Methodist Churches (David Carter, 49–76); The Roman Catholic Church (Cecily Boulding OP, 77–106); The Baptist and Pentecostal Churches (Brian Haymes, 107–131); The Churches of the Anglican Communion (Paul Avis, 132–156); The Old Catholic Churches of the Union of Utrecht (Urs von Arx, 157–185); The Lutheran Churches (Michael Root, 186–213).

Die Beiträge wurden von Angehörigen der betreffenden Konfession nach einem vom Herausgeber vorgelegten Themenraster geschrieben.

6.6 Die Altkatholische Kirche zwischen anglikanischer Kirche und Freikirchen

Diese Wahl hat der Kieler Kirchen- und Dogmenhistoriker *Peter Meinhold* (1907–1981) in seiner «*Kirchenkunde*» von 1962 getroffen.¹⁰⁶ Sie ergibt sich daraus, dass er – nach dem ersten Kapitel über «Grundfragen der Ökumenischen Kirchenkunde» – die «verschiedenen Kirchen in historischer Folge» (7) anordnen will:

II. Die orthodoxe morgenländische Kirche (125–187); III. Die römisch-katholische Kirche (189–269); IV. Die evangelisch-lutherische Kirche (271–335); V. Die nach Gottes Wort reformierte Kirche (337–370); VI. Die Anglikanische Kirchengemeinschaft (371–390); VII. Die altkatholische Kirche (391–405); VIII. Freikirchen und Verbände von Gemeinden (407–507); IX. Missions- und Unionskirchen (509–534); X. Gemeinschaften, Bewegungen, Sekten (535–617).

¹⁰⁴ PAUL AVIS (Hg.), *The Christian Church. An Introduction. The Major Traditions*, London (SPCK) 2002, 220 S.

¹⁰⁵ Es sei denn, dass damit eine mögliche künftige trilaterale Konstellation von Gemeinschaftsbeziehungen im Horizont der Porvoo-Communion angedeutet werden soll.

¹⁰⁶ PETER MEINHOLD, *Ökumenische Kirchenkunde. Lebensformen der Christenheit heute*, Stuttgart (Kreuz) 1962, 652 S.

Die altkatholische Kirche figuriert dabei als die letzte der «aus der katholischen Kirche unmittelbar hervorgegangenen Kirchen», während bei den im umfangreichsten Hauptteil zusammengefassten «Freikirchen und Verbände(n) von Gemeinden»¹⁰⁷, von denen viele hinsichtlich ihrer Organisation älter als die Altkatholiken sind, offensichtlich ein anderes Ordnungsprinzip hineinspielt, nämlich die Unterscheidung von Kirchen, Freikirchen und Sekten.

Dies erläutert Meinhold in den «Grundfragen» (78–90): In letzter Analyse gibt es zwei verschiedene Grundformen, in denen sich das Leben des Leibes Christi entfaltet: Kirche und Sekte. In Auseinandersetzung mit Algermissen und Ernst Troeltsch¹⁰⁸ identifiziert Meinhold vier für den Kirchenbegriff konstitutive Merkmale: Die Kirche ist der jedem Gläubigen vorgegebene Leib Jesu Christi und damit ein Gegenstand des Glaubens; sie hat als sichtbare Institution eine geschichtlich-empirische Gestalt, die sich auf Wort und Sakrament gründet; ihr eignet eine Welthaftigkeit, die sie mit ihrer Verfassung und Ordnung unvermeidlich zu einer *ecclesia mixta* macht; sie ist auf der Wanderschaft durch die Zeit unterwegs auf ein zukünftiges Ziel hin.

Diesen vier Merkmalen stehen gemäss Meinhold vier für den Sektenbegriff charakteristische Kennzeichen gegenüber: Die Sekte kennt nicht die Idee des Leibes Christi. «Nicht in der Kirche lebt und wirkt der erhöhte Herr, das Haupt, als in seinem Leibe, sondern unmittelbar in der Seele oder dem Herzen des einzelnen Frommen» (86). Die Sekte kennt nicht die mit Wort und Sakrament ausgerüstete Institution, vielmehr entsteht die Kirche erst durch den Zusammenschluss der von Christus unmittelbar Ergriffenen. Sie ist ferner durch eine klare Scheidung von Gemeinde und Welt geprägt – was sich etwa in einer Distanzierung von staatlichen Ordnungen und damit zusammenhängenden Bürgerpflichten zeigt – und zielt auf die kompromisslose Heiligung der Glieder. Ein viertes Kennzeichen ist die oft anzutreffende Verabsolutierung einer der verschiedenen im Kirchentypus vertretenen Lehren. Die Sekte als ein Typus christlicher Gemeinschaft ist freilich, so Meinhold, seit alters eine notwendige Begleitscheinung der Kirche, die Letztere immer wieder zur Selbstkritik nötigt.

¹⁰⁷ Dazu gehören u.a. die frühreformatorischen Waldenser und Brüderkirchen, sodann die Mennoniten, der Baptismus, die Quäker, der Methodismus, die Disciples of Christ, aber auch lutherische und reformierte Freikirchen.

¹⁰⁸ ERNST TROELTSCH, Die Soziallehren der christlichen Gruppen und Kirchen, Tübingen 1922. Zu Algermissen s. 1.5.

Die «Freikirche» hingegen ist ein kirchengeschichtlich junges Phänomen und ist als Gegensatz zur Staats- bzw. Landeskirche entstanden. Man wird in sie nicht gleichsam «hineingeboren», ihr eignet hinsichtlich der Mitgliedschaft ein Freiwilligkeitscharakter. Freikirchen können Züge des Kirchen- oder des Sektentypus annehmen. In einem Land wie den USA und seiner strikten Trennung von Staat und Kirche macht der Begriff «Freikirche» als ekklesiologisches Unterscheidungskriterium ohnehin wenig Sinn.

Auf dem Hintergrund dieser Typologie Meinholds lässt sich leicht erkennen, dass in der linearen Anordnung der behandelten Gemeinschaften zwischen Altkatholiken und den folgenden Gruppen in der reinen chronologischen Anordnung eines Ausscheidens aus dem westlichen Katholizismus eine sachliche Zäsur vorliegt. Diese Anordnung ist auch innerhalb der Teilsequenz «lutherisch, reformiert, anglikanisch» historisch nicht so eindeutig.

Hinsichtlich der Altkatholischen Kirche gibt Meinhold einen kurzen Überblick über die Geschichte und den Bestand der zur Utrechter Union gehörigen Kirchen inkl. Mariaviten (393–398), und er erwähnt u.a. auch die (seit 1965 durch die «Bonner Vereinbarung» von 1931 mit der Utrechter Union in kirchlicher Gemeinschaft verbundenen) autonomen katholischen Kirchen auf den Philippinen, in Spanien und Portugal.

Unter der Überschrift «Dogma, Liturgie und Recht» (399–402) geht es dem Verfasser darum, anzudeuten, wie sich die altkatholische Kirche bemüht, das altkirchliche Glaubensgut sowie die altkirchliche Verfassung zur Geltung zu bringen, was verbunden ist mit einer Kritik am mittelalterlichen Katholizismus, die bis «zu einer Neufassung der kirchlichen Lehre» gehe. Das referiert er anhand der Verhältnisbestimmung von Schrift und Tradition, Marienverehrung, Rechtfertigungslehre, Kirchenverständnis, Sakramentenlehre, Liturgie und Verfassung. Ekklesiologisch sei mit der Wiedereinführung der «altkirchlichen Bischofs- und Metropolitanverfassung» eine Entsprechung zum morgenländischen Christentum entstanden. Im Abschnitt «Altkatholische Kirche und ökumenische Bewegung» (403–405) vermerkt Meinhold, dass trotz dieser Nähe der Prozess der Suche kirchlicher Einheit mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft erfolgreicher verlaufen ist. Er sieht in der «Bonner Vereinbarung» von 1931 «Richtlinien für die Gewinnung der kirchlichen Gemeinschaft [...], die auch für andere Kirchen gültig sein können»

(404).¹⁰⁹ Er schliesst mit einem Dank dafür, dass die altkatholische Kirche «eine vermittelnde Stellung unter den christlichen Kirchen einzunehmen sich bemüht» (405).

*6.7 Die Altkatholische Kirche im Kontext von Freikirchen bzw. kleinen Kirchen*¹¹⁰

Bei dieser Kategorie wird die numerische Grösse des Altkatholizismus der Grund sein, dass er mit anderen kleinen Gemeinschaften zusammengestellt wird, die öfters Freikirchen sind, welche Qualifizierung auf die Altkatholiken aber nicht zutrifft.

6.7.1 Ulrich Kunz hat eine Konfessionskunde herausgegeben, in der schwergewichtig «Freikirchen und ähnliche Gemeinschaften» dargestellt werden¹¹¹, darüber hinaus aber auch «kleinere Kirchen», die sich durchaus nicht als Freikirchen verstehen. Das hat anscheinend mit der von ihm geäusserten Überlegung (6 f.) zu tun, dass einerseits mit dem älteren Sektenbuch von Ulrich Hutten¹¹² und einem mittlerweile erschienenen Buch

¹⁰⁹ Wo dies eingetreten ist, gehört eine der Partnerkirchen stets zur Anglican Communion. M.W. ist in ihr die «Bonner Vereinbarung» von 1931 häufiger implementiert worden als in der Utrechter Union.

¹¹⁰ Vgl. auch oben 1.5.4.

¹¹¹ ULRICH KUNZ (Hg.), *Viele Glieder – Ein Leib. Kleine Kirchen, Freikirchen und ähnliche Gemeinschaften in Selbstdarstellungen*, Stuttgart (Quell) 1961, 424 S. Die erste kürzere Auflage (367 S.) erschien 1953. Kunz sieht sein «Freikirchenbuch» als Teil einer «Kirchenkunde».

¹¹² ULRICH HUTTEN, *Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart*, Stuttgart (Quell), 1950, 219 S. Das Werk hat in den vielen überarbeiteten Auflagen an Umfang ständig zugenommen. Die letzte (15.) mit dem leicht modifizierten Titel: «Seher, Grübler, Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen» aus dem Jahr 1997 umfasst 896 S. Vergleichbar sind a) das in 5. Auflage von HORST RELLER u.a. herausgegebene «Handbuch religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen und Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, synkretistische Neureligionen und Bewegungen, esoterische und neugnostische Weltanschauungen und Bewegungen, missionierende Religionen des Ostens, Neureligionen, kommerzielle Anbieter von Lebensbewältigungshilfen und Psycho-Organisationen», Gütersloh (GVH) 2000, 1111 S. (erstmals 1978); b) HELMUT OBST, *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen (V&R) 2000, 627 S. Die ersten drei Auflagen (ab 1980) erschienen im Union-Verlag Berlin.

über die Grosskirchen¹¹³ so etwas wie eine «Kirchenkunde für alle» zustande kommen sollte (die sich freilich stark auf die deutsche Situation ausgerichtet erweist). So konnte auch eine Darstellung der kleinen Altkatholischen Kirche unterkommen. Sie wurde Paul F. Pfister¹¹⁴ anvertraut. Die konfessionskundlich relevante Anordnung sieht so aus:

Erste Gruppe: Rechte Lehre (9–82): Die Evangelisch-lutherische (altluth.) Kirche (14–21); Die Evangelisch-Lutherische Freikirche (21–26); Die Selbstständige evangelisch-lutherische Kirche (27–32); Die Evangelisch-lutherische Kirche zu St. Anschar in Hamburg (33–37); Die Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirche in der Diaspora (37–41); Die Altreformierten Kirchen in Niedersachsen (41–55); Die Alt-Katholische Kirche (55–82).

¹¹³ HELMUT LAMPARTER (Hg.), Und ihr Netz zerriss. Die Grosskirchen in Selbstdarstellungen, Stuttgart (Quell) 1957, 454 S. Die Anordnung des Stoffes ist so: Die römisch-katholische Kirche (Laurentius Klein OSB, 21–112); Die Orthodoxe Kirche (Leo Zander, 113–158); Die anglikanische Kirche (Stephen Neill, 159–211); Die lutherische Kirche (Ernst Kinder, 213–280); Die reformierte Kirche (Paul Jacobs, 281–315); Die unierten Evangelischen Kirchen (Joachim Beckmann, 317–380); Die Evangelische Kirche in Deutschland (Heinz Brunotte, 381–422). Bischof Neill (1900–1984), der zu den «evangelicals» zählt, erwähnt die «Abendmahlsgemeinschaft mit den altkatholischen Gruppen in Holland, der Schweiz und anderswo» aufgrund der «Bonner Vereinbarung» von 1931, welche «die volle Gleichberechtigung der Kirchen hinsichtlich des Heiligen Abendmahls und des geistlichen Amtes» festgestellt habe (196).

Eine weitere im zeitlichen Umfeld des von Lamparter herausgegebenen Buches ist das Werk von JAN HERMELINK, Kirchen in der Welt. Konfessionskunde (Handbücherei des Christen in der Welt 3), Gelnhausen (Burckhardthaus)/Stuttgart (Kreuz) 1959, 238 S. Die Altkatholische Kirche figuriert weder im Kapitel «Die grossen Trennungen» (13–68) noch im Kapitel «Kirchentümer» (69–173: Die orthodoxen Kirchen/Die Kirche von Rom/Die anglikanischen Kirchen/Freikirchen/Bewegungen/Die Kirche von Südindien – Lutheraner und Reformierte werden seltsamerweise im vorangehenden Kapitel untergebracht) noch im Kapitel «Kirchen auf dem Weg» (175–235). Sie wird anscheinend nur im Zusammenhang mit dem anglokatholischen Flügel der Kirche von England erwähnt, dank dessen gilt: «Viel bewusster als im 18. Jahrhundert lebt darum [die Kirche von England] heute aus den Überlieferungen der mittelalterlichen Kirche und pflegt auch die Gemeinschaft mit solchen Kirchen, die aus ähnlichen Wurzeln herkommen, so mit der (lutherischen) Kirche von Schweden, den altkatholischen Kirchen des europäischen Kontinents und auch den orthodoxen Kirchen, wobei einige der genannten Kirchen offiziell in Kirchengemeinschaft mit der Kirche von England stehen» (123).

¹¹⁴ Pfister (1897–1982) war nach seinem Übertritt von der römisch-katholischen zur altkatholischen Kirche zunächst Pfarrer in Blumberg, dann 1942–1967 in Frankfurt a.M. Er lehrte 1955–1972 am Bischöflichen Seminar in Bonn Praktische Theologie.

Zweite Gruppe: Gemeinde der Heiligen (83–282): Die Kirche der Waldenser (91–136); Die Mennoniten oder Taufgesinnten (136–157); Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland/Baptisten, Versammlung und Elim-Bewegung (157–181); Die Religiöse Gesellschaft der Freunde/Quäker (181–199); Die Brüdergemeinde (199–225); Die Evangelische Brüdergemeinde Korntal (225–244); Der Bund Freier Evangelischer Gemeinden in Deutschland (244–262); Die Deutsche Evangelische Freikirche (262–265); Der Freie Brüderkreis (266–282).

Dritte Gruppe: Seelenrettung (283–360): Die Methodistenkirche (288–309); Die Evangelische Gesellschaft (309–335); Die Heilsarmee (335–360).

Der Herausgeber hat neben einem Schlusskapitel (361–393) über die mit der Formulierung «Die Kirche und die Kirchen» angedeutete Spannung und ihre Bearbeitung in der Evangelischen Allianz und der Ökumenischen Bewegung auch die Einleitungen zu den drei Gruppen verfasst. Im Wissen um die sachliche Problematik der Aufnahme eines Kapitels über die Altkatholiken in das von ihm konzipierte Unternehmen¹¹⁵ scheint er mit dem Aspekten der «Rechten Lehre» eine übergreifende Charakterisierung der im Ersten Abschnitt präsentierten Kirchen gefunden zu haben. Das knüpft an die in der lutherischen Apologetik und Theologie entstandenen «Symbolik» an. Damit rückt die altkatholische Kirche noch in eine weitergefasste Verwandtschaft, die Kunz auch anspricht:

Die Entstehung der Alt-Katholischen Kirche bildet insofern eine genaue formelle Parallele zur Reformation, als auch hier eine – zahlenmässig freilich kleine – Gruppe in dem Bewusstsein, selber die rechtmässige Fortsetzung der Alten Kirche darzustellen im Gegensatz zu der römisch-katholischen Kirche, die der Irrlehre anheimgefallen sei, notgedrungen zum Aufbau einer eigenen kirchlichen Organisation neben der römisch-katholischen Kirche geschritten ist. Dass und warum sie trotzdem nicht evangelische, sondern eben romfreie katholische Kirche geworden ist, dafür darf auf die Darstellung dieser Kirche selbst verwiesen werden, besonders auf das über die Grundsätze ihrer theologischen Erkenntnislehre Gesagte (13 f.).

Paul Pfister skizziert in dem ihm reichlich zugemessenen Raum zunächst die Geschichte der Entstehung einer «Notgemeinschaft eigener katholischer Bistümer» auf dem Hintergrund eines durch die Kirchengeschichte sich hinziehenden Kampfes gegen den römischen Machtanspruch, der auf

¹¹⁵ HANS-BEAT MOTEL (Hg.), *Glieder an einem Leib. Freikirchen in Selbstdarstellungen*, Konstanz (CVA) 1975, 344 S.; HUBERT KIRCHNER (Hg.), *Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen* [in der DDR]. Ein Handbuch, Berlin (EVA) 1987, 180 S., beschränken sich einleuchtender Weise auf den reformatorischen Raum.

dem Ersten Vatikanischen Konzil zu Beschlüssen geführt habe, die in «ihrer Tragweite kaum überschätzt werden» können (61). Er folgt damit der damals auf Freundes- oder Feindesseite weitherum üblichen maximalistischen Interpretation der beiden Papstdogmen. Die Altkatholische Kirche sieht er in der Linie der früheren Fürsprecher einer altkirchlichen Ordnung der Kirche (Gallikanismus, Febronianismus, Josefinismus), erkennt «gleichlaufende Teilziele und geistige Nähe» mit den innerhalb der Papstkirche «immer wieder aufbrechenden Reformbewegungen (Reformkatholizismus, Hochland-Jugendbewegung, Liturgische und Bibelbewegung)» (66, Anm. 13) und erklärt:

Nach Herkunft und Lehre zwischen orthodoxer und anglikanischer Kirche stehend und als Fortsetzung der episkopal-konziliar denkenden katholischen Kirche des abendländischen Ritus bringt sie die Voraussetzungen mit, das Anliegen der Reformation weithin zu verstehen, ohne den überlieferten katholischen Glauben preiszugeben (67).

Was er zu Lehre, Verfassung, Kultus sowie Verhältnis zu Staat und Gesellschaft sagt, bewegt sich im Rahmen der üblichen altkatholischen Auffassungen. Zwei Aussagen verdeutlichen das bisweilen hochgemute altkatholische Selbstverständnis:

Die Alt-Katholische Kirche betrachtet sich als legitime katholische Kirche, freilich nicht in ausschliessendem Sinn. Sie lehnt es entschieden ab, Freikirche oder «Konfession» zu sein (74).

[Die Bistümer sind] bischöflich geleitete, autonome Kirchen auf nationaler Grundlage. Nicht der Glaube, nur Kultsprache, Kirchenzucht, Verwaltung und Brauchtum berücksichtigen die nationale Eigenart, denn nur so wird die eine Frohbotschaft Christi die Völker innerlich erreichen und umgestalten können (75).

In einer selbstkritischen Überlegung lässt Pfister am Ende seines Beitrags den christkatholischen Berner Neutestamentler Ernst Gaugler (1891–1963) zu Wort kommen.

Die Verbindung mit dem Nationalismus und Liberalismus ist seine [des Altkatholizismus] zeitliche und vergängliche Seite; sein Fingerzeig auf die grundlegende Bedeutung der Ursprünge, den Geist der alten und ganzen Kirche ist sein dauernder Auftrag (81).

6.7.2 In derselben Kategorie mag ein Buch erwähnt werden, das keine typische Konfessionskunde ist, sondern vielmehr eine Reihe von kleinen, in Europa tätigen Religionsgemeinschaften ganz unterschiedlicher Herkunft

einem breiten Publikum präsentiert¹¹⁶. Der «freie Schriftsteller» *Manfred Böckl* hat die folgende Auswahl getroffen:

1. Die kleinen Religionen mit jüdisch-christlichen Wurzeln (26–97): Waldenser, Tschechische Hussiten, Baptisten, Mennoniten, Methodisten, Adventisten, Altkatholiken, Jehovas Zeugen, Neuapostoliker; 2. Die kleinen Religionen mit islamischen Wurzeln (100–125): Bahai, Aleviten, Salafisten; 3. Die kleinen Religionen mit vorchristlichen Wurzeln (128–159): Keltisches Neuheidentum, Wicca, Ásatrú, Schamanismus der Samen.

Das Buch ist, wie schon die einleitende, bisweilen an Karlheinz Deschners «Kriminalgeschichte des Christentums» (1986–2013) erinnernde «kurze Religionsgeschichte Europas» (7–24) erahnen lässt, von des Autors Interesse und Sympathie für dissidente Bewegungen bestimmt, die sich ungeachtet der sie ablehnenden oder gar brutal verfolgenden religiösen und staatlichen Machträgern im Christentum und Islam, für bestimmte Überzeugungen engagiert haben oder sich engagieren – und zwar für Überzeugungen, die (abseits spezifischer Glaubensinhalte) für eine religiös tolerante, politisch humane, sozial gerechte, mit der Natur in Harmonie lebende Gesellschaft heute immer noch oder neu von Bedeutung sind.¹¹⁷

Im Kapitel über die gegen das Unfehlbarkeitsdogma rebellierenden Altkatholiken (71–80)¹¹⁸ zitiert der Autor den ganzen Text der «Utrechter Erklärung» und stellt im Weiteren den Einsatz für die Einführung der Ordination von Frauen zum Priestertum als Zeichen fortschrittlichen Denkens besonders heraus, was dem römischen Katholizismus «wichtige Denkanstösse geben könnte» (79).

6.7.3 Schliesslich sind aus früherer Zeit noch die zwei Einzelbände zu erwähnen, die im Reihenwerk «Symbolik der Religionen» (vgl. Anm. 6) den Altkatholizismus behandeln: a) Band 11 (erschienen 1964) «Symbolik der kleineren Kirchen, Freikirchen und Sekten des Westens» bringt drei Beiträge: Werner Küppers, Symbolik der Alt-katholischen Kirche (1–27); Peter Hauptmann, Symbolik der konfessionellen reformatorischen Freikirchen des Westens (29–56); Friedrich Baser, Symbolik der übrigen christlichen Freikirchen und Weltanschauungsgruppen sowie der Sekten des

¹¹⁶ MANFRED BÖCKL, *Die kleinen Religionen Europas. Woher sie kommen und welchen Einfluss sie haben*, Ostfildern (Patmos) 2011, 165 S.

¹¹⁷ Dass der Salafismus eigentlich nicht dazu gehört, ist auch dem Autor, der sich selbst zu einem alteuropäisch-keltischen Neuheidentum bekennt, bewusst (125).

¹¹⁸ Auch hier bleiben historische Ungereimtheiten unkommentiert.

Westens (57–99) – für welche Zusammenstellung in einer Einführung (VII) «technische Erfordernisse» und «Gegebenheiten soziologischer Art» vorgebracht werden; b) Band 16 (erschienen 1968) «Symbolik des orthodoxen Christentums und der kleineren christlichen Kirchen des Westens» entspricht als Tafelband nicht nur Band 11, sondern auch Band 10 («Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums»), für welche Verbindung wohl nur noch technische Gründe sprechen. Das kommentierte Bildmaterial zur altkatholischen Kirche steuerte wiederum Küppers bei (93–116). Je zwei weitere dem Christentum gewidmete Bände betreffen die «Katholische Kirche» und den «Protestantismus».

6.8 Die Altkatholische Kirche mit den Orthodoxen zwischen Protestanten und Spiritualisten

In der Konfessionskunde von *William J. Whalen* (1926–2008), die für ein römisch-katholisches Publikum in den USA geschrieben ist und daher die eigene Kirche nicht präsentiert, figurieren «The Eastern Orthodox» (145–144) und «The Old Catholics» (152–166) zwischen im weitesten Sinn protestantischen Kirchen einerseits und weiteren Religionsgemeinschaften ohne klares christliches Profil andererseits.¹¹⁹

Die europäischen altkatholischen Kirchen der Utrechter Union werden im Blick auf die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erfolgten Kontakte mit der römisch-katholischen Kirche freundlich beschrieben. Dann folgt die zutreffende Feststellung:

All the churches in the United States which use «Old Catholic» in their titles derive their orders from questionable sources and stand outside the fellowship of the legitimate Old Catholic churches of Europe. Only the Polish National Catholic Church is recognized by the Europeans and holds valid orders (155).

Whalen nennt unter Verweis auf die Studie von P. Anson¹²⁰ auf einige dieser Gruppen in der sog. Mathews- und Vilatte-Sukzession. Im weiteren stellt er die Polish National Catholic Church (PNCC) vor. Wenn er (Ende der 1979er-Jahre) schreibt, sie stehe in «intercommunion [!] with the Old Catholic churches of Europe and the Independent Church of the Philip-

¹¹⁹ WILLIAM J. WHALEN, *Separated Brethren. A Survey of Protestant, Anglican, Eastern Orthodox and Other Denominations in the United States*. Third Revised Edition, Huntington IN (Our Sunday Visitor) 1979, 262 S. Frühere Auflagen erschienen 1958 und 1966.

¹²⁰ Vgl. Anm. 34.

pines» (164)¹²¹, dann ist dies für europäische Altkatholiken schlicht falsch – die PNCC war mit Rechten und Pflichten bis zur Trennung 2003 eine volle Gliedkirche der Utrechter Union –, aber die Formulierung gibt ein in der PNCC wohl verbreitetes Selbstverständnis wieder, das im europäischen Altkatholizismus kaum wahrgenommen und entsprechend hinterfragt wurde. Die PNCC hat 2008 eine konkurrierende «Union of Scranton» gebildet.

6.9 Die Altkatholische Kirche zwischen Pfingstbewegung und römisch-katholischer Kirche

In der von *Markus Mühling* herausgegebenen Konfessionskunde¹²² werden die teils in Selbstdarstellung, teils in Fremddarstellung präsentierten Kirchen wie folgt aufgeführt:

Lutherische Konfession; Reformierte Konfession; Unierte Kirchen; Selbständige evangelisch-lutherische Kirchen; Anglikanische Kirchen; Evangelisch-methodistische Kirche; Mennoniten; Baptisten; Evangelikales Christentum; Die Pfingstbewegung; Alt-katholische Kirche; Römisch-katholische Konfession; Orthodoxe Kirchen Byzantinischer Tradition; Orientalisch-Orthodoxe Kirchen.

Die generelle Zielsetzung der Publikation erhellt aus dem vom Herausgeber verfassten ersten Kapitel «Christlicher Glaube in ökumenischer Gemeinschaft von Kirchen und Konfessionen». Punkto Anordnung kann man zwischen Pfingstbewegung und Altkatholischer Kirche eine Art Zäsur zwischen reformatorischen und katholischen Kirchen vermuten. Eine etwas anderes Bild vermittelt die als Stammbaum der sich in unterschiedliche Traditionen verzweigenden Kirchen konzipierte Anordnung (12): Altkatholiken und Römisch-Katholiken stehen innerhalb der westkirchlichen Tradition in einer Aussenposition (die Anglikaner auf der anderen Seite, dazwischen die anderen historischen reformatorischen Kirchen); ihnen entsprechen als Zweige der ostkirchlichen Tradition in Aussenposition die beiden genannten Ostkirchen. Insofern könnten die vier Kirchen als miteinander näher vergleichbar aufgefasst werden.

Bisweilen, so auch in dem von der altkatholischen Pfarrerin *Henriette Crüwell* (Bonn) geschriebenen Beitrag über die Altkatholische Kirche

¹²¹ Ähnlich DAY, Dictionary (wie Anm. 5), 382 f.

¹²² MARKUS MÜHLING (Hg.), Kirchen und Konfessionen (Grundwissen Christentum 2), Göttingen (V&R) 2009, 254 S.

(186–198), hat eine Fokussierung auf Deutschland zur Folge, dass die transnationale Dimension einer Konfession und ihrer ökumenischen Anliegen unterbelichtet bleibt.

Schlussbemerkung

Selbst ein kursorischer Überblick wie der vorliegende kann zeigen, wie sehr die Einordnung des Phänomens Altkatholizismus in der konfessions- und kirchenkundlichen Literatur der letzten 120 Jahre geschwankt hat. Das hat einerseits mit dem – oft konfessionell bedingten – Ordnungs- und Kriterienraster der jeweiligen Autoren und Autorinnen wie auch mit neu auftauchenden Fragstellungen konfessionskundlicher Arbeit im Allgemeinen zu tun.

Bei einem Vorgehen, das der Entstehung von eigenständigen altkatholischen Kirchen und ihrer Vereinigung in der Utrechter Union nachgeht, ist in der Regel eine primäre phänomenologische Zuordnung zur westlichen (römisch-)katholischen Kirche die Folge, was mit einer zusätzlichen theologischen Wertung von neutral verstandener «Sondertradition» bis hin zu – freilich nicht immer negativ konnotierter – «Sekte» gehen mag.

Im Blick auf erfolgte ökumenische Annäherungsprozesse kann hingegen eher die sog. Interkommunion der Utrechter Union mit der Kirche von England und weiteren anglikanischen Kirchenprovinzen ins Auge fallen. Die an sich grössere dogmatische Nähe zur Ostkirche, wie sie zuletzt der intensive fachtheologische Dialog von 1975–1987 zum Bewusstsein gebracht hat, bleibt wegen der bisherigen ekklesialen Folgelosigkeit und sonstiger soziokultureller Unterschiede meist unterbewertet. Wo in neueren kirchenkundlichen Arbeiten eine spezifisch auf Deutschland ausgerichtete Perspektive dominiert, kann die seit 1985 bestehende, in der Utrechter Union umstritten gebliebene «Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie» zwischen der altkatholischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland¹²³ eine die Zuordnung beeinflussende Beachtung finden.

Alle diese Optionen lassen sich in einer mehr oder weniger stringenten Weise verbinden zum Urteil, die altkatholische Kirche stelle im ökumenischen Netzwerk so etwas wie eine «Brückenkirche» dar – ein Urteil, das

¹²³ Vgl. Anm. 97 sowie die Beiträge in: IKZ 101 (2011) 1–48.

Altkatholiken gern hören¹²⁴, wäre da bloss nicht der verstörende Umstand, dass die gewissermassen von verschiedenen Ufern aufbrechenden Kirchen schon lange und ohne in Anspruch genommene altkatholische Hilfeleistung einander begegnen ...¹²⁵

Daher schliesslich kann der Altkatholizismus der Utrechter Union, auch wenn er zu den rund 20 «Christian World Communions» zählt, wegen seiner zahlenmässigen Bedeutungslosigkeit in konfessionskundlichen Arbeiten seinen Platz eben auch im Sinn eines numerischen «Ferner liefern» finden, wo er mit anderen Minderheitsgruppen zusammengestellt wird, zu denen kaum theologische und kirchliche Beziehungen bestehen.

Im Allgemeinen, so ist zusammenfassend festzuhalten, ist es der altkatholischen Minderheitskirche gelungen, in vielen Konfessions- und Kirchenkunden der letzten 100 Jahre mit einem mehr oder weniger klar umschriebenen kirchlichen, theologischen und ökumenischen Profil¹²⁶ innerhalb der west- und mitteleuropäischen Mainline-Kirchen allmählich einen festen Platz zu erhalten.

Andererseits wirft der Umstand, dass die Altkatholische Kirche verschiedene konfessionstypologische relevante Zuordnungen erfahren hat, die Frage auf, ob dies auch ein Indiz für eine unsichere Identität, für ein nach mehreren Seiten hin blickendes kirchliches Anlehnungsbedürfnis ist. Oder ist es eher die Folge einer unabgeschlossenen Suche nach der einen Kirche, in deren Lebenspraxis die Kontinuität des apostolischen

¹²⁴ Vgl. jüngst «Brücken bauen. Grusswort der Bischöfe der Utrechter Union aus Anlass des 125. Jahrestages ihrer Gründung», in: IKZ 105 (2015) 12–18; auch als Broschüre (mit mehrdeutigem Titelbild) erschienen.

¹²⁵ Da die Brückenfunktion oft im Blick auf die beiden Pole «katholisch» und «protestantisch» zur Sprache gebracht wird, müsste die anglikanische Tradition aufgrund ihrer Geschichte in der westlichen Christenheit als der bessere Kandidat für diese Bezeichnung und Aufgabe angesehen werden, wie immer man zur sog. «comprehensiveness» besonders der Kirche von England steht. Die auf Urs Küry (Kirche [wie Anm. 6], 358–377) zurückgehende Rede von den drei Gestalten der Ökumene – der altkirchlichen, der Genfer und der vatikanischen – und die Einordnung des Altkatholizismus (zusammen mit Orthodoxen und Anglikanern) in die «altkirchliche», würde eher eine Brückenfunktion des Altkatholizismus zur Ostkirche mit den Polen «westliche und östliche Prägung» der sichtbar einen Kirche der Zukunft nahelegen. Aber dafür scheint der Kairos vorübergegangen zu sein.

¹²⁶ Die jüngsten auf Kirchengemeinschaft zielenden Dialoge der Utrechter Union mit der Kirche von Schweden und der südindischen Malankara Mar Thoma Syriac Church konnten in den untersuchten Konfessionskunden noch nicht berücksichtigt werden.

Glaubens mit ihrer versöhnenden und zukunfts offenen Kraft in einer erkennbaren Gegenwartsrelevanz zur Geltung kommt? Das wird sich weisen.

Urs von Arx (geb. 1943 in Solothurn CH), Prof. em. Dr. theol. 1964–1971 Studium der Theologie in Bern, Paris und Oxford, danach Pfarrer der christkatholischen Kirchgemeinde Wegenstetten-Hellikon-Zuzgen. 1986–2008 Prof. für Neues Testament, Homiletik und (seit 1994) Geschichte des Altkatholizismus an der Christkatholisch-theologischen Fakultät (seit 2001 Departement für Christkatholische Theologie) der Universität Bern. Dr. theol. h.c. 1996 (ChAT Warschau), 2008 (GTS New York) und 2014 (Sibiu). Mitglied internationaler und nationaler bilateraler Gesprächskommissionen.

Adresse: Neuhausweg 53, CH-3097 Liebefeld, Schweiz. E-Mail: u.von-arx@theol.unibe.ch

English Summary

The paper shows the varying ways the Old Catholicism of the Union of Utrecht has been portrayed in the (mainly German) texts describing it during the last 120 years. On the basis of the literature consulted, the writer examines which denomination, or denomination type, the Old Catholic church is being compared to and thus classified. Authors and compilers can be seen to have chosen either historico-genetic and ecumenical criteria, or those of sociology and statistics, or a combination of them for their presentation.